

Sächsisch-Elbzeitung

Tageblatt für das Elbgebirge

Die Sächsisch-Elbzeitung enthält die amtlichen Bekanntmachungen des Bürgermeisters zu Bad Schandau und des Finanzamts Sebnitz. Heimatzeitung für Bad Schandau mit seinen Ortsteilen Ostra und Dörfelwitz und die Landgemeinden Altendorf, Gohdorf mit Rohmühle, Kleinlehnshöhle, Kruppen, Lichtenhain, Mittelndorf, Dörfelberg, Preffen, Rathmannsdorf, Reinhardtshöhle, Schmilka, Schöna, Dörfel und Dörfel: Sächsisch-Elbzeitung, Alma-Hilke, Inh. Walter Hilke, Bad Schandau, Postfach 134, Fernruf 22. Postfachkonto: Dresden 35327. Druckerei: Bad Schandau 3412, Volkshaus B. d. Schandau 020. Geschäftszeit: wochentags 8-12 und 14-18 Uhr. Annahmestunde für Anzeigen 10 Uhr, Familienanzeigen 11 Uhr vorm.



Die Sächsisch-Elbzeitung erscheint an jedem Wochentag nachmittags 4 Uhr. Bezugspreis: monatlich frei Haus 1,85 RM. (einkl. Postgeld), für Einzelabnehmer monatlich 1,05 RM., durch die Post 2.-RM., zuzügl. Postgeb. Einzelnummer 10 Rpf., mit Illustrieren 15 Rpf. Nichterhalten einzelner Nummern u. Beilagen infolge höherer Gewalt, Veteilhaftung usw. berechnigt die Bezahler nicht zur Zahlung des Bezugspreises oder zum Anspruch auf Zustellungserfüllung u. Erfüllung von Anzeigenaufträgen. Anzeigenspreise: Der Raum von 1 mm Höhe und 40 mm Breite kostet 7 Rpf., im Textfeld 1 mm Höhe und 50 mm Breite 22,5 Rpf. Ermäßigte Grundpreise, Nachlässe und Beilagengebühren lt. Anzeigenspreistabelle. Erfüllungsort Bad Schandau.

Wochenbeilagen: Unterhaltung und Wissen, Das Unterhaltungsblatt

Zum Wochenende, Illustrierte Sonntagsbeilage Das Leben im Bild

Nr. 28

Bad Schandau, Montag, den 3. Februar 1941

85. Jahrgang

Dankt den Helden von Norwegen!

Spendet zum Bau von Soldatenheimen in Norwegen! — Ein Aufruf von Reichsminister Dr. Goebbels

Reichsminister Dr. Goebbels erklärt zur Stiftung von Soldatenheimen folgenden Aufruf:

Zahllos sind die Beweise inniger Verbundenheit, die die in der Ferne auf Wacht für Deutschland stehenden Soldaten von der Heimat erfahren haben und täglich aufs neue empfinden. Auch die Wundkonzerte für die Wehrmacht sind ja ein solches Zeichen des tiefen Zusammengehörigkeitsgefühls, das Front und Heimat unerschütterlich verbindet.

Besonders die deutschen Soldaten, die im Norden bis hin zum Nordkap, im arktischen Winter auf wichtigem Posten einsatzbereit und wachsam ihren harten Dienst erfüllen, haben in den vergangenen Monaten neben vielen anderen Beispielen des Gedankens der Heimat eine Vertretung erfahren, die ihnen — vor allem hinsichtlich der Gestaltung der Freizeit — manche Erleichterung und viel Freude, Unterhaltung und Erbauung vermittelt.

Und doch bleibt für die Vertretung der deutschen Soldaten in Norwegen noch eine Aufgabe zu lösen, deren Erfüllung gerade in diesem Land der gewaltigen Entfernungen und des harten Winters freudige Vereinerung finden würde. Nicht überall gestattet es die örtlichen räumlichen Verhältnisse in den einzelnen Standorten, außerhalb des Dienstes zu kameradschaftlichem Beisammensein zusammenzukommen und die Freizeit gemeinschaftlich zu gestalten. Die beste Unterkunftsbasis vermag nicht ein Soldatenheim zu ersetzen, in dem bei Klimavorführungen, Kameradschaftsveranstaltungen oder bei allgemeinem Spiel die soldatische Gemeinschaft gepflegt werden kann.

Deshalb hat die deutsche Arbeitsfront — NS-Gemeinschaft — Kraft durch Freude — auf Grund einer Vereinbarung mit der Wehrmacht seit Jahren im ganzen Reich und besonders in letzter Zeit in den besetzten Gebieten unter Mitwirkung der Arbeitsgemeinschaft für Soldatenheime derartige Heime errichtet.

Die besonderen klimatischen und verkehrstechnischen Verhältnisse in Norwegen bedingen einen besonderen Bauart, von dem bereits mehrere von der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ im Einvernehmen mit den drei Wehrmachtsteilen fertiggestellt wurden und eine weitere Anzahl im Bau begriffen ist.

Diese Maßnahme wird vom Reichskommissar für Norwegen Josef Terboven in weitestgehendem Maße unterstützt und gefördert.

Der Führer selbst befundet die Wichtigkeit der Aktion, indem er für den Bau von Soldatenheimen in Norwegen den Betrag von einer Million Mark zur Verfügung stellte.

An zahlreichen Orten Norwegens, überall dort, wo deutsche Soldaten Wache halten, werden diese Heime kameradschaftlicher Gemeinschaft gebaut. Daher ergeht an das gesamte deutsche Volk der Appell, dem Beispiel des Führers zu folgen, dieser herrlichen Aufgabe zur Erfüllung zu verhelfen und zum Bau von Soldatenheimen durch Spenden beizutragen.

Die Helden von Narvik und alle die Kämpfer, die bis zum Eismeer abwehr- und einsatzbereit gegen den Feind auf Wacht für Deutschland stehen, werden ihren Dank durch weitere treue Pflichterfüllung bis zum Endziele bekunden.

Die Spenden können auf das Konto der Arbeitsgemeinschaft für Soldatenheime bei der Bank der Deutschen Arbeit in Berlin, Nr. 79 500, unter dem Motto „Spende für Soldatenheime“ eingezahlt werden.

Soldatenheime — ein Stück Heimat

Das erste der neuartigen Soldatenheime in Norwegen, das Mitte Februar fertig wird, liegt in einem von hohen, steilen Felsen umgebenen Gebirgsstal. Schon diese typisch norwegische Landschaft deutet die Notwendigkeit solcher Soldatenheime an. Zwölf solcher Heime sind bereits in den verschiedensten Gegenden im Bau. Weitere sollen folgen und werden von Soldaten schon heute als eine willkommene Spende der Heimat empfunden, die ihm dort ein Soldatenheim errichten läßt, wo die Weltabgeschiedenheit der deutschen Vorkosten am größten ist. Mehrere deutsche Städte haben sich schon bereit erklärt, eine Patenschaft für solche Heime zu übernehmen.

Dem Charakter der norwegischen Bauweise entsprechend werden die Heime aus Holz gebaut. Sie werden zu den größten Holzbauten des Landes gehören. Wenn ihre Gestalt auch einfach und zweckmäßig ist, werden sie doch ein würdiges Aussehen haben. Vorbildliche architektonische Gestaltung bietet eine in der Linienführung eindrucksvoll mit den Hoheitszeichen des Reiches geschmückte Außenfront. Bei der inneren Einrichtung werden alle Bedürfnisse des Soldaten berücksichtigt. Betritt er nach seinem Dienst das Heim, so findet er zunächst reichlich Gelegenheit für die Ablage seiner Garderobe. In der Mitte befindet sich ein Kino und ein Theateraal, der auch als Sporthalle dienen kann.

Bis zu 3000 finden Raum

Se ein Schreib- Les- und Musikzimmer neben zu seiner Verfügung. Ein Gaststättenbetrieb mit mehreren großen und kleinen Räumen gibt ihm die Möglichkeit, über die allgemeine Verpflegung hinaus für wenig Geld zusätzliche Speisen und Getränke in gemütlicher und wohliger Umgebung zu genießen. Ein großer Wirtshaus bietet Gelegenheit zur Bailete. Auch Wohnräume für das Personal und sogar eine Garderobe für die als Gäste zu erwartenden KdF-Künstler sind vorzusehen.

In nach den örtlichen Erfordernissen sind dabei verschiedenen große Heime geplant, die eine Grundfläche von etwa 1800, 1350 und 500 Quadratmeter umfassen. Sie geben 1300, 650 oder 150 Soldaten genügend Platz für eine Freizeitgestaltung, die jeder nach seiner eigenen Neigung vornehmen kann.

Die Aktion zur Beschaffung von Soldatenheimen in Nor-

wegen ist in Zweck und Anlage ein wahrhaft großzügig gedachtes Vorhaben. Allen Unbilden des Klimas und der Landschaft zum Trotz sollen sie den deutschen Soldaten im hohen Norden ein Stück Heimat geben.

Dank an die Helden von Narvik

Wie oft haben wir schon an unsere Soldaten gedacht, die hoch im Norden in der ewigen Nacht des arktischen Winters in weitabgelegener Einsamkeit für ihr Vaterland auf Posten stehen. Sie sind, fern der Heimat, abgeschnitten von jedem Verkehr im besonderen Maße unserer Hilfe und unserer Vertretung bedürftig. Denn gerade auch ihnen soll gezeigt werden, daß die Heimat sie nicht vergißt, daß die Heimat um ihr Opfer und ihren Einsatz weiß und alles daran setzt, ihnen das Leben in den Polargebieten soweit es nur irgend geht, zu erleichtern und angenehmer zu gestalten. Und so ist

Die Briten in banger Erwartung

Ministerreden, die Englands Besorgnisse enthüllen

Wenn man in London sich auch gern so stellen möchte, als ob die große Rede des Führers eben bloß die „übliche Neberei“ gewesen sei, über die man nicht beunruhigt zu sein braucht, so kann man doch nicht verhindern, daß der gewaltige Eindruck der Führerrede auch auf England selbst in den Ausprägungen britischer Minister zum Ausdruck kommt, die trotz aller Verhütungsvorkehrungen die Schwere der Gefahr erkennen und eingestehen. So hat der Erste Lord der britischen Admiralität, Alexander, in einer Rede in Bristol erklärt: „Unabwendbar nahe der Tag, an dem die gewaltigste Kriegsmaschine, die die Welt jemals sah, gegen uns mit ihrer ganzen Kraft eingesetzt werden wird.“ Der Minister für die wirtschaftliche Kriegsführung, Dalton, faßt diese Sorge um die Zukunft in die Worte zusammen: „Ein jeder in unserem Land kann in alternativer Zukunft große persönliche Gefahren erleben, wie das nie zuvor der Fall gewesen ist.“

In diesen Klaffdrücken brüden sich die wachsende Sorge und die Unsicherheit der Briten und vor allen Dingen der Kriegstreiber selbst aus, die keinen anderen Ausweg mehr wissen, als jenseits des Ozeans um Hilfe zu winkeln und vielleicht doch schon ahnen, daß es für jede Hilfe zu spät ist. Hat doch der amerikanische Marineminister Knox im außenpolitischen Senatsauschuss selbst erklärt, er wisse nicht, ob angeht, die drohenden Kräfte die amerikanische Hilfe noch rechtzeitig kommen werde. Wir sind der festen Überzeugung, daß für England jede Hilfe zu spät ist. Auch die heuchlerischen Phrasen um eine „neue Ordnung“, die jetzt auf einmal die Engländer in Europa aufrichten wollen, können die Katastrophe nicht mehr aufhalten. England, das in verbrecherischer Weise diesen Krieg heraufgeführt hat, muß die Folgen seines Verbrodens voll und ganz auf sich nehmen, denn die Zukunft Europas wird von den jungen Nationen bestimmt werden, die jetzt zum Entscheidungskampf angetreten sind, in dem England unterliegen wird.

Refordrater in London

Feierliche Einweihung der „Kraterbrücke“ durch den Lordmayor von London.

London hat „eine neue Brücke“ erhalten. Feierlich wird, wie „Stockholms Tidningen“ in einem Londoner Eigenbericht meldet, nach alter Tradition der Lordmayor von London, Sir Alexander Wilkinson, in voller Gala in Gegenwart Willies und umgeben von den Aeltermännern und Scheriff zur Einweihung dieser neuen wohl einmaligen Brücke erscheinen. Den berühmten Glaswagen wird der Lordmayor allerdings wegen der Flieger- und Splittergefahr zu Hause lassen müssen und zu Fuß zu dieser feierlichen Zeremonie erscheinen.

In London hat nämlich eine deutsche Fliegerbombe einen Refordrater ausgerissen, der so groß ist, daß es der Londoner Straßenbauverwaltung praktischer erschien, in einmonatiger Arbeit von 40 Arbeitern eine große Holzbrücke über dieses Riesloch zu schlagen, als es mit Erde und Schutt ausfüllen zu lassen. Ueber die Länge der Brücke sagt der Londoner Korrespondent von „Stockholms Tidningen“ nichts. Die übrigen Angaben über die Baukonstruktion der Brücke ermöglichen jedoch eine gute Vorstellung von der Riesengröße dieses Bombentraters. Die neue Kraterbrücke ist nämlich fünf Meter breit und besitzt auf jeder Seite einen Weg für Fußgänger. Sie ist aus Holz gebaut und ruht auf einer massiven, aus zwei schweren eisernen Brückenbögen bestehenden Eisenkonstruktion.

Gegen die britischen Unterdrücker

Blutige Zusammenstöße in Waziristan

In verschiedenen Ortschaften des nordwestindischen Hochlandes Waziristan kam es wieder zu blutigen Zusammenstößen zwischen den aufständischen Waziristämmen und englischen Truppen, die vor dreiwertel Jahren zur endgültigen Niederwerfung des Aufstandes in Waziristan zusammengezogen worden waren. Es gab zahlreiche Tote und Verwundete auf beiden Seiten.

es der Wille des Führers, daß trotz der gewaltigen Anfordrungen, die der Krieg an uns stellt, auch diesen Soldaten im hohen Norden Stätten gegeben werden, in denen sie die Gemeinschaft in einem würdigen Rahmen zu pflegen vermögen. Sie sollen einmal herauskönnen aus ihren Paraden, und die Möglichkeit haben, die Winternacht des hohen Nordens durch Gemeinschaftsveranstaltungen in richtigen Soldatenheimen erlebten zu können. Die Wichtigkeit und Dringlichkeit dieser Aufgabe ist durch die vom Führer zu diesem Zweck zur Verfügung gestellte Summe von einer Million Reichsmark verdeutlicht worden. Und wenn sich heute der Reichsminister Dr. Goebbels mit einem Aufruf zur Spende an das ganze deutsche Volk wendet, dann wollen wir diese Spende so gestalten, daß eine großzügige und möglichst vollkommene Lösung der Aufgabe ermöglicht wird. Hier wird uns Gelegenheit geben, unseren Dank an die Helden des nordischen Feldzuges, an die Helden von Narvik abzusatteln. Es wird nicht einen einzigen Volksgenossen geben, der nicht mit Freude hier ein Opfer brachte. Die Heimat weiß sich geborgen in dem starken Schutze ihrer Wehrmacht. Unsere Soldaten aber sollen sich geborgen fühlen in der Liebe der Heimat. So wollen wir unsere Herzen und Hände öffnen, damit unseren Soldaten im Norden möglichst schnell schöne Soldatenheime gegeben werden.

Blutige Zusammenstöße in Südafrika

Polizei wirft Tränengasbomben — 140 Verletzte

Der englische Nachrichtendienst meldet aus Johannesburg, dort sei es in letzter Zeit des öfteren zu Unruhen unter der Bevölkerung und zu Zusammenstößen in den Straßen der Stadt gekommen. Größere Zusammenstöße hätten sich erst jetzt wieder vorwiegend im Zentrum der Stadt ereignet. Die Polizei habe, um die Menschenmenge auseinanderzutreiben, Tränengasbomben geworfen und von ihrem Gummifüßel Gebrauch gemacht. Nicht weniger als 140 Verletzte seien ins Hospital eingeliefert worden.

Wenn das der Londoner Nachrichtendienst schon zugibt, der sich in solchen Berichten einer sprichwörtlichen „Zurückhaltung zu befleißigen pflegt“, kann man sich ein Bild davon machen, wie es unter britischer Herrschaft im Orange-Freistaat in Wirklichkeit zugeht.

Heberfälle britischer Soldaten

die Ursache der Unruhen in Johannesburg
Mit Panzerautos gegen Zivilisten

New York, 3. Februar. Associated Press berichtet aus Johannesburg (Südafrika) Einzelheiten über die Unruhen. Danach brachen diese bereits am Freitag in der Provinz Transvaal aus und konnten erst am Sonntag durch Truppen- und Polizeiverstärkungen unterdrückt werden. Am Sonnabendabend und Sonntag kam es zu blutigen Zusammenstößen. Die Stadt wurde zum Schauplatz von Straßenkämpfen zwischen Tausenden von Zivilisten einerseits sowie Soldaten und Polizei andererseits. In der Stadt herrscht jetzt wieder Ruhe.

Die Unruhen, die angeblich nicht auf andere Orte übergriffen haben sollen, begannen mit dem Angriff von Militärurlaubern auf Mitglieder des republikanischen und antibritischen Verbandes Ossewabrandwag, der eine nicht politische Versammlung in aller Ordnung durchgeführt hatte. Die an ihren Werten feindlichen Mitglieder der Organisation wurden danach Opfer tätlicher Angriffe seitens der Soldaten. Am Sonnabendabend stammten die Unruhen wieder auf, als Soldaten einen bürgerlichen Mann in einer Straßenbahn überfielen. Bald danach entwickelten sich an vielen Stellen wahre Straßenschlachten. Die Polizei konnte nicht verhindern, daß Soldaten die Fensterscheiben des Zeitungsgebäudes des „Transvaaler“ mit Steinen bewarfen. Das Büro der Zeitung „Wanderland“, die Verlog gehört, wurde ebenfalls beschädigt. Auch zahlreiche Kraftwagen und Schaufenster wurden zerstört. Nach Wiederherstellung der Ruhe fuhrten noch stundenlang Panzerautos durch die Straßen.

USA-Journalist

widerlegt britische Lügenmeldungen

Nur geringer Schaden der britischen Luftwaffe — Gute Moral der deutschen Bevölkerung

New York, 2. Februar. Die Zeitschrift „Life“ beginnt mit der Artikelserie des Berliner Vertreters des Columbia Broadcasting-System über die Lage Deutschlands. Darin wird festgestellt, daß Berlin verhältnismäßig wenig unter den Luftangriffen gelitten habe. Ein Fremder könne stundenlang durch die Geschäfts- und Wohnviertel Berlins laufen, ohne Schäden zu finden. Weder der Potsdamer noch der Anhalter Bahnhof seien durch Bomben getroffen worden.

Der amerikanische Korrespondent erzählt dann, daß er erstaunt war über den geringen Schaden bei Krupp. Die Hamburger Werftanlagen seien zwar getroffen, aber nicht ernstlich in der Produktion gehindert. Auch die Stadt Hamburg selbst sei im Herbst noch verhältnismäßig unberührt gewesen. Der Grund des geringen Schadens liege darin, daß die Engländer nur in geringer Zahl und mit leichten Bomben angriffen. Abschließend stellt der Artikelschreiber fest, daß die Moral des deutschen Volkes eine gute sei.

Der Staatsakt für Reichsjustizminister Dr. Gürtner

Feier im Mosaiksaal der Reichskanzlei in Anwesenheit des Führers.

In Anwesenheit des Führers fand am Sonnabend im Mosaiksaal der Reichskanzlei der Staatsakt anlässlich des Staatsbegräbnisses des Reichsjustizministers Dr. h. c. Franz Gürtner statt. Es ist das erstmalig, daß in der Reichskanzlei der Führer und seine Mitarbeiter Abschied nehmen von einem Mann, der jahrelang in ihrer Mitte gestanden hat. So ist der feierliche Staatsakt im Mosaiksaal eine besondere Ehre des Verstorbenen.

Die wundervolle Wirkung des Raumes mit seinen gedämpften Farbtönen in Braun, Gold und Grau erhielt ihre besondere Note durch die Blumenaus schmückung, die sich mit den am Sarge niedergelegten Kränzen zu einem Blütenmeer in Weiß, Rosa und Grün vereinigten.

Eine goldumrandete Hafentruhbahn zierte die Stirnwand des Saales. Acht höhere Beamte der Justizverwaltung in Uniform hielten die Ehrenwache am Sarg, auf acht trauergeschmückten Podesten brannten Kerzen. An den Längswänden des Saales hatten die Träger der Fachschaftsfaschen der Justizverwaltung Aufstellung genommen.

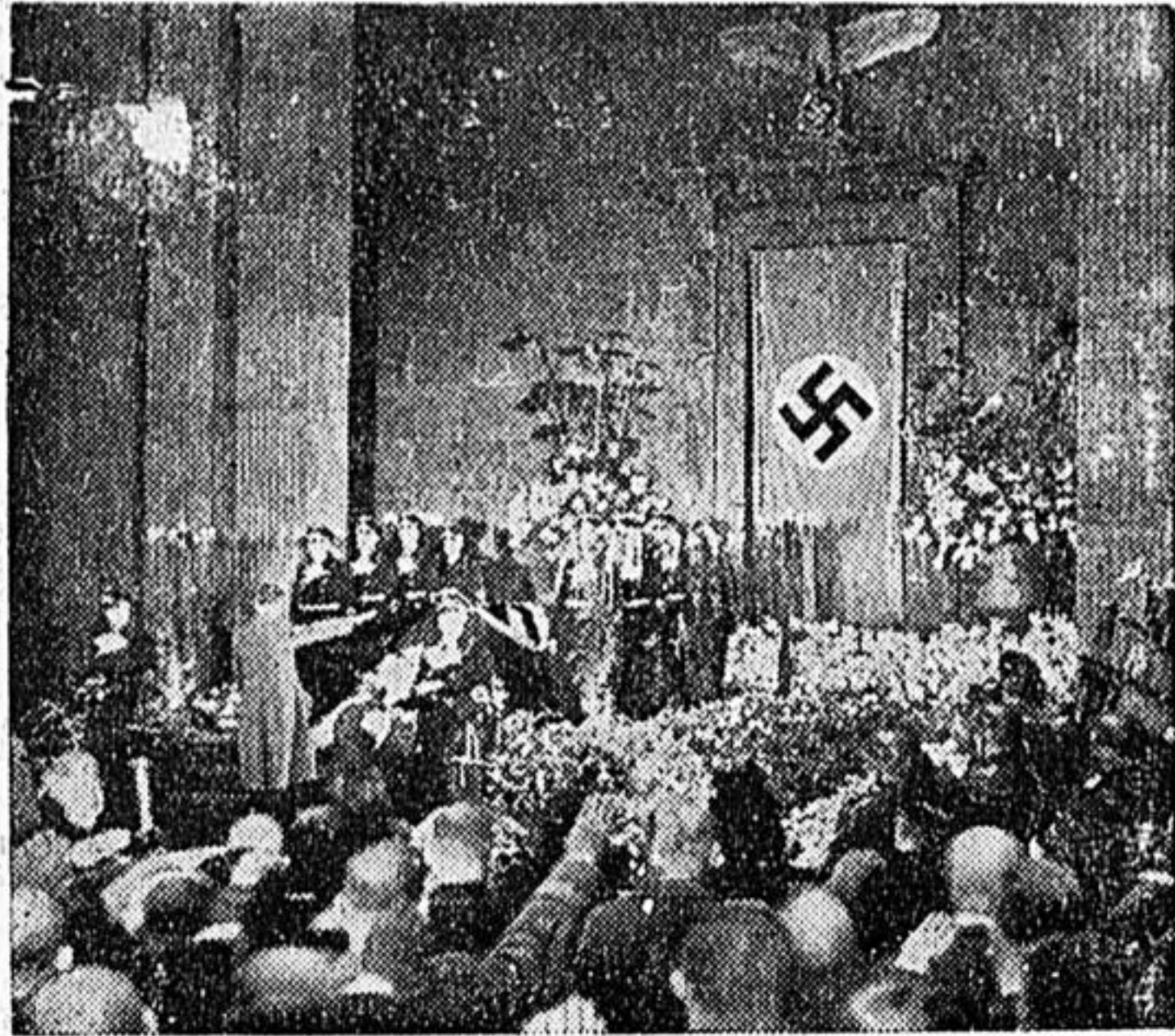
Zu beiden Seiten des Mittelspaltes von uniformierten Justizbeamten versammelten sich als Gäste der Trauerfeier hervorragende Vertreter aus Staat, Partei und Wehrmacht, an ihrer Spitze der Stellvertreter des Führers, Reichsminister Rudolf Heß, die Reichsminister Dr. Fried, von Ribbentrop, Dr. Goebbels, Darré, Selbke, Graf Schwerin von Krosigk, Kerrl, der auch den preussischen Ministerpräsidenten vertrat, und Reichsprotektor Freiherr von Neurath. Als Vertreter des Reichsmarschalls des Großdeutschen Reiches und Oberbefehlshaber der Luftwaffe Göring war Generaloberst Weise erschienen. Von der hohen Generalität und Admiralität waren Generalfeldmarschall von Brauchitsch, Großadmiral Dr. h. c. Raeder und Generalfeldmarschall Kettel anwesend. Ferner nahmen am Staatsakt die Reichsleiter Dr. Ley, Dr. Dietrich, Hofenberg, Ritter von Epp, Kühnle in sowie zahlreiche Staatssekretäre und Gauleiter teil. Die Mächte des Dreierpakt waren durch ihre Diplomaten vertreten.

Die große Anteilnahme des deutschen Rechtslebens an dem Tode des Reichsjustizministers kam besonders darin zum Ausdruck, daß der zur Zeit erkrankte Generalgouverneur Reichsminister Dr. Frank zum Staatsbegräbnis eine Abordnung entsandte, die, von seinem Staatssekretär Dr. Vuchler geführt, aus maßgeblichen Vertretern des Reichsrechtsamtes der NSDA, des Nationalsozialistischen Rechtswahrerbundes, der Akademie für Deutsches Recht und der Abteilung Justiz in der Regierung des Generalgouvernements bestand.

Nachdem die Angehörigen des verstorbenen Reichsministers ihre Plätze eingenommen hatten, betrat der Führer den Saal. Er schritt durch das Spalier der uniformierten Justizbeamten zu seinem Platz und begrüßte die nächsten Hinterbliebenen. Sodann erfüllten die weisevollen Klänge des „Parisjal“-Vorspiels von Richard Wagner, vorgelesen von der Staatskapelle Berlin unter Leitung von Professor Seger, den Raum.

Dr. Gürtners Werdegang und Wert

In seiner Gedenkrede wies Reichsinnenminister Dr. Fried darauf hin, daß das deutsche Volk in seiner Geschichte noch niemals in einem so schweren, so weitreichenden und zugleich so kriegsähnlichen Rechtskampf gestanden habe wie gegenwärtig. An die Stelle des Versailleschen Systems des Unrechts würde nun eine neue Ordnung geschaffen, in der die natürlichen Lebensrechte der Völker ihre Verwirklichung finden und in der an die Stelle von Unterdrückung und Ausbeutung Ausgleich und Verständigung treten. Der Minister würdigte dann den Werdegang und das Wert des mitten in seinem Schaffen durch einen Herzschlag aus unserer Mitte gerissenen Reichsjustizministers Dr. Gürtner. Im Auftrag des Führers sei Dr. Gürtner, der von jeher für ein artiges deutsches Recht gekämpft habe, und dessen Persönlichkeit auch durch die Erfahrung als Frontsoldat gefestigt worden sei, nach der Machtübernahme darangegangen, eine nationalsozialistische Rechtspflege zu schaffen. Bereits zu Beginn seiner Tätigkeit habe Dr. Gürtner, der erste Reichsjustizminister des nationalsozialistischen Deutschland, erkannt, daß ein neues Recht nicht mit kleinen Verbesserungen oder Reformarbeiten geschaffen werden könne. Jede echte Revolution liege im Zeichen einer neuen Weltanschauung und jede neue Weltanschauung habe auch ein neues Rechtsdenken im Gefolge. So habe der Nationalsozialismus das Individualrecht, das allen zureichenden Kräften für und für öffnete, überwunden und das Wohl der Gemeinschaft zum herrschenden Grundgesetz gemacht. Eine vordringliche Aufgabe sei dabei gewesen, die Rechtspflege selbst auf den neuen Geist auszurichten, was zugleich auch die Ausrichtung aller Juden aus der deutschen Rechtspflege bedingt habe. Gleichzeitig mit den personellen Maßnahmen habe Dr. Gürtner seine ganze Initiative für die Schaffung einer einheitlichen Reichsjustiz eingesetzt. Nach vorangegangener Zusammenlegung des Reichs- und des Preussischen Justizministeriums habe bereits am 1. April 1933 die Vereinfachung der Justizverwaltung vollzogen werden können. Damit sei der Herbeiführung der deutschen Entwicklung auch in der Justiz ein Ende gemacht worden. Nach der Heimkehr ferndeutscher Lande in das Reich habe Dr. Gürtner schließlich auch noch die großdeutsche Justizverwaltung geschaffen. Im Auftrag des Führers erhaltete Dr. Fried an der Wache Dr. Gürtners den Dank Adolfs Hitlers und des deutschen Volkes. Der Name Franz Gürtner werde unvergessen bleiben, sein Eintrag werde Vorbild und Mahnung sein.



Abschied des Führers von seinem treuen Mitarbeiter. Im Mosaiksaal der Reichskanzlei fand ein Staatsakt anlässlich des Staatsbegräbnisses des Reichsjustizministers Dr. Gürtner statt. — Mit zum Gruß erhobener Rechten erweist der Führer vor dem Sarge seinem Mitarbeiter die letzte Ehre. (Weltbild-Wagenborg-M.)

Aufbau des Altersversorgungswerkes

Sachsen macht den Anfang — Bedeutsamer Auftrag für Präsident Möbius

Die Arbeiten zur Vorbereitung des Altersversorgungswerkes des deutschen Volkes sind wie der Reichsorganisationsleiter in verschiedenen Medien erklärt hat, beendet. Im Zuge dieser Vorbereitung ist auch der Gedanke erörtert worden, den Aufbau der Sozialversicherung und der Arbeitslosenverwaltung verfahrensmäßig zu vereinfachen und auch organisatorisch eine enge Zusammenarbeit beider Verwaltungen durch eine einheitliche Spitze sicherzustellen, zumal in mancher Hinsicht die beiderseitigen Aufgaben ineinander übergehen und sich bei der Klärung der Zuständigkeiten wechselseitig zum Schaden der hilfesuchenden Volksgenossen nicht immer ganz vermeiden lassen.

Diese Erwägungen sollen durch praktische Erfahrungen überprüft werden. Der Gau Sachsen soll diese Erfahrungen sammeln und hat damit eine bedeutsame Aufgabe für das kommende Altersversorgungswerk des deutschen Volkes durchzuführen.

Zur Durchführung dieser Aufgabe ist der Leiter der Landesversicherungsanstalt Sachsen, Präsident Dr. Möbius, vom Reichsarbeitsminister im Einvernehmen mit dem Reichsstatthalter in Sachsen bestimmt worden. Präsident Dr. Möbius, der früher bereits ständiger Vertreter des Präsidenten des Landesarbeitsamtes Sachsen war und Erfahrungen in dem Aufgabengebiet der Reichsarbeitslosenverwaltung gesammelt

hat, ist durch Verfügung des Reichsarbeitsministers vom 20. Januar 1941 zum Präsidenten des Landesarbeitsamtes Sachsen ernannt worden, unter gleichzeitiger Beauftragung mit der weiteren Leitung der Landesversicherungsanstalt Sachsen. Auf diese Weise ist die notwendige enge Zusammenarbeit der beiden Verwaltungen gewährleistet und die Möglichkeit geschaffen, in praktischer Arbeit zu überprüfen, in welchem Umfang eine Vereinfachung der Verfahren und eine organisatorische Zusammenfassung der beiden Verwaltungen durchzuführen werden kann, ohne daß die Erfüllung der beiderseitigen Aufgaben darunter leidet.

Präsident Dr. Möbius ist alter 54. und 44-Standartenführer in der allgemeinen 44. Seit Beginn des Krieges ist er als 44-Sturmabteiler für Waffen-44 eingezogen worden. In dieser Eigenschaft wurde er auch zum ehrenamtlichen Referenten für Angelegenheiten der Altersversorgung des deutschen Volkes im Hauptfürsorge- und -verwaltungsamt 44 ernannt.

Auf Wunsch des Reichsarbeitsministers behält Präsident Dr. Möbius auch die Leitung des Reichsverbandes Deutscher Rentenversicherungsträger, der ihm bereits seit August 1938 übertragen worden ist, weiterhin bei.

Präsident Dr. Möbius hat die Leitung des Landesarbeitsamtes Sachsen unter dem 1. Februar 1941 übernommen.

Auch ihnen die Ehe nicht verschlossen

Erfahrungen aus Sachsen als Grundlage einer Reichsregelung für Erbkranke

Der Reichsminister des Innern beschäftigt sich in einem Erlass an die Gesundheitsverwaltung mit der Frage der Ehevermittlung für Unfruchtbar gemachte. Der Minister hatte die Gesundheitsämter bereits wiederholt auf die Notwendigkeit der Aufnahme einer Ehevermittlung für diesen Personenkreis hingewiesen. Seine Anordnungen ergänzt der Minister jetzt dahin, daß seine Bedenken beständen, wenn die Vermittlung von den einzelnen Gesundheitsämtern auch auf Ehe mit einer natürlich unfruchtbar oder in der Fortpflanzungsfähigkeit beschränkter Person oder mit einem Partner, auf dessen Nachwuchs die Volksgemeinschaft verzichten kann, ausgedehnt wird, sofern diese Personen zur Führung einer geordneten Ehe imstande sind. An einzelnen Orten sind bereits überörtliche Ehevermittlungsstellen für Unfruchtbar gemachte gebildet worden. Besondere Erfahrungen in einem breiteren Gebiet hat die Ehevermittlungsausschüsse bei der Gauleitung Sachsen der NSDA gesammelt, die hauptsächlich unter Erbkranke, außerdem aber auch unter allen aus natürlichen Gründen Unfruchtbar gemachte seit einigen Jahren die Ehe vermittelt. Um die trotzdem auf diesem Gebiet noch bestehenden Schwierigkeiten zu beheben, hat der Minister den Oberbürgermeister der Reichshauptstadt beauftragt, eine in Berlin bereits bestehende Vermittlungsausschüsse für Personen, denen nach dem Ehegesundheitsgesetz das Eheanbahnungszeugnis verweigert werden mußte, zu einer „Reichsstelle für Eheberatung und Ehevermittlung beim Hauptgesundheitsamt der Stadt Berlin“ auszubauen. Diese sowie die erwähnte Ehevermittlungsausschüsse bei der Gauleitung Sachsen der NSDA, Dresden, sind mit Rechtsmitteln in die Lage versetzt, allen im Reich in Frage kommenden Personen bei der Wahl eines passenden Lebensgefährten behilflich zu sein. Eine Ehe offensichtlich ungeeigneter Personen ist nicht zu vermitteln.



Photo: Verner — DM. (M)

Präsident Dr. Möbius

Der Leiter der Landesversicherungsanstalt Sachsen, Dr. Möbius, wurde unter Beibehaltung seines Amtes gleichzeitig zum Präsidenten des Landesarbeitsamtes Sachsen ernannt. Diese Vereinigung beider Ämter kommt der Realisierung des großen künftigen Altersversorgungswerkes entgegen.

Im Namen der Beamten, Angestellten und Arbeiter der Reichsjustizverwaltung nahm dann Staatssekretär Dr. Schlegelberger Abschied von dem Verstorbenen.

Abschied des Führers

Während nun die Staatskapelle in feierlicher Weise das „Lied vom guten Kameraden“ intonierte, senkten sich die Fahnen. Der Führer trat an den Sarg und legte seinen von zwei Männern der Leibstandarte „Adolf Hitler“ getragenen Kranz aus weißen Tulpen und Akalla nieder. Mit zum Gruß erhobener Rechten erwieb er dann einige Augenblicke seinem toten treuen Mitarbeiter die letzte Ehre.

Der Führer verabschiedete sich von den Hinterbliebenen und verließ den Mosaiksaal, während sich die Fahnen wieder hoben.

Acht Justizwachmeister hoben darauf den Sarg auf und trugen ihn in den Ehrenhof der Neuen Reichskanzlei. Eine Ehrenwache der höheren Beamten des Justizministeriums begleitete den Sarg, dem die Angehörigen des Verstorbenen mit Reichsinnenminister Dr. Fried und Staatssekretär Schlegelberger folgten.

Der feierliche Staatsakt ist zu Ende.

Absolut zuverlässige Abschlußmeldungen

Erlass des Reichsmarschalls

Die Zuverlässigkeit der deutschen Abschlußmeldungen ist über jeden Zweifel erhaben. Wiederholt ist in der Öffentlichkeit auf die Sicherung hingewiesen worden, mit denen diese Genauigkeit erreicht wird. Der Reichsjustizminister und Oberbefehlshaber der Luftwaffe hat neuerdings in einem Erlass nochmals nachdrücklich auf die Bedeutung der unbedingten Zuverlässigkeit der Abschlußmeldungen hingewiesen. Dies beziehe sich ebenso auf die ersten Meldungen, die die Truppe als Gefechtsmeldung erstattet, wie auch auf die Eingaben zur Anerkennung der Abschüsse, die erstere die Grundlagen zur Lageberichterstattung und zur Verleihung höchster Kriegsauszeichnungen, letztere die historische Wahrheit der Kriegsgeschichte betreffen. Voraussetzung für die Weitergabe der Abschlußmeldungen sei ihre scharfe und kritische Prüfung im mindlichen Verböhr, welches derjenige Verböhrsführer vorzunehmen habe, dem der Verlust von Abschlußschritten gemeldet wird. Es sei darüber hinaus Aufgabe der Kommandeure, ihre Befehlsbefugnisse zu höchster Moral im Meldewesen zu erziehen, sie zur Beurteilung anzuleiten, welche Abschüsse meldesfähig sind, und sie bei der Abgabe der Meldungen sachgemäß zu überwachen. Auf Grund der Erfahrungen gibt der Erlass eine Reihe formeller Hinweise für die Bearbeitung von Abschlußmeldungen. Ein Antrag auf Anerkennung eines Abschusses besteht für die fliegenden Verbände aus vier, für die Flakartillerie aus fünf Teilen: 1. der Abschlußmeldung, 2. dem Gefechtsbericht, 3. dem Originalzeugenbericht, 4. der Skizze mit eingezeichnetem Batteriestellung, Flugweg des Feindes und Aufschlagort des abgeschossenen feindlichen Flugzeuges, 5. den Stellungnahmen der Zivildienststellen. Bei Zerstörungsmeldungen am Boden ist von den fliegenden Verbänden ebenfalls eine Skizze mit eingezeichnetem Lage des angegriffenen Flugplatzes, der Verteilung der Flugzeuge auf dem Platz und Bezeichnung der erfolgten Zerstörungen einzureichen.

Anerkennung abgezwungen

„Erfauliche Tüchtigkeit der Besatzungen deutscher Hilfskreuzer in Uebersee.“

„Die Tüchtigkeit der auserlesenen Besatzungen deutscher Hilfskreuzer im Stillen Ozean ist erfaulich. Für uns ist es eine flote Quelle der Bewunderung, wie jede Gelegenheit schärfstens beobachtet und ausgewertet wird“, sagte ein nach Australien zurückgekehrtes Besatzungsmitglied des verenkten englischen Dampfers „Somewood“ in dem in Sydney

Ueberflüssige Sorgen

Nach einer Meldung des Londoner Mundfunk soll Präsident Roosevelt beabsichtigen, bei den landesflüchtigen Emigrantenregierungen in London einen Sondergesandten zu ernennen. Für diesen Posten soll der frühere Gesandte in Warschau Anthony Vidole aussersehen sein, der bei den Regierungen des freien Polens, des freien Hollands, des freien Belgiens und des freien Norwegens akkreditiert werden soll.

Radio London setzt hinzu, daß die Befreiung dieser Staaten eines der Kriegsziele sei, die Churchill schon immer erstrebt habe. Ob der Sondergesandte auch bei der tschechoslowakischen „Regierung“ in London akkreditiert werden soll, ist noch nicht bekannt. — Man hat Sorgen in London und in Washington!

erschennenden „Morning Herald“ aus, dessen dreifaltiger Bericht über die Verfertigung der englischen Dampfer „Mattina“, „Eriaster“, „Komata“, „Eriadie“, des französischen Dampfers „Loton“ und der norwegischen Schiffe „Mingwood“ und „Winni“ von der „Shanghai Evening Post“ abgedruckt wird. Die Deutschen behandelten uns gut“, beklundeten die Mannschaften und Fahrgäste der versenkten Schiffe. „Sie zeigten keine Feindseligkeiten und taten ihr Bestes, den Aufenthalt der Gefangenen an Bord des Hilfskreuzers auf das Angenehme zu gestalten. Die Verpflegung war gut, nahrhaft und ausreichend. Bei der Ausbootung von 500 Gefangenen auf einer Insel vergewisserten sich die Deutschen, ob Wasser vorhanden sei. Sie gaben ihnen Nahrungsmittel mit und überließen ihnen ein Boot, um die Aufnahme der Verbindung mit der Nachbarinsel zu ermöglichen.“

Deutschlandreise norwegischer Arbeiter

Herzliche Begrüßung in Berlin.

Auf Einladung des Reichskommissars Terboven trafen 14 führende Persönlichkeiten der norwegischen Gewerkschaften in Berlin ein. Sie wurden von Vertretern der Deutschen Arbeitsfront und des Reichskommissars begrüßt. Reichsorganisationsleiter Dr. Ley hat eine Deutschlandreise zusammenstellen lassen, durch die die norwegischen Gäste Gelegenheit haben werden, einen großen und praktischen Einblick in das soziale Leben Deutschlands zu nehmen. — Um den in Norwegen zurückgebliebenen Angehörigen der in Deutschland beschäftigten norwegischen Arbeiter in Krankheits- und Entbindungsfällen Beistand zu leisten, hat der Reichsarbeitsminister angeordnet, daß den in Norwegen zurückgebliebenen Angehörigen der norwegischen Arbeiter Leistungen der Familienkrankepflege und Familienwochenhilfe auf Kosten der deutschen Krankenversicherung gewährt werden.

Reichsführer-SS Himmler in Norwegen

Fahrt von Oslo nach Drontheim

Reichsführer SS Himmler verließ am Freitagabend gemeinsam mit dem Reichskommissar Terboven im Sonderzug Oslo. Nach einer nächtlichen Fahrt durch das südliche Gebirgsland wurde die Reise nach Drontheim in Oslo unterbrochen. Von hier aus führen bereitstehende Kraftwagen den Reichsführer und seine Begleitung, in der man auch den Leiter der militärischen Operationen in diesem Gebiet sah, nach Dombaas hinunter. In der Nähe von Dobre widmete der Reichsführer mehrere Stunden der eingehenden Besichtigung eines großen Bergbauernhofes, der mit seinen Menschen, Lebensformen und Bauwerken typisch ist für die mittelnorwegische Stammlandschaft der germanischen Rasse. Von Dombaas aus ging die Reise im Sommer weiter über Dobreffell, wo die Eisenbahnlinie einer alten Poststraße folgt. In Drontheim besichtigte der Reichsführer das Polizeibataillon und richtete eine kurze Ansprache an seine Männer, die fern der Heimat einen verantwortungsvollen Dienst versehen. Ein Besuch des Drontheimer Wortes beschloß den fünften Tag des Aufenthaltes des Reichsführers in Norwegen.

Aus Stadt und Land

Wenn ihr Geld und frei werden wollt im Leben, lernt früh entbehren.

4. Februar.

1682: Friedrich Wötter, Erfinder des Porzellans, geb. (gest. 1719). 1695: Der brandenburgische Feldmarschall Reichsfreiherr Georg von Derfflinger gest. (geb. 1606). 1936: Der Landesgruppenleiter der NSDAP in der Schweiz, Wilhelm Gunkel, von dem Juden Franzfurter in Davos ermordet (geb. 1895). 1938: Der Führer übernimmt den Oberbefehl über die gesamte Wehrmacht.

Sonne: M. 8.38, U. 17.51; Mond: U. 1.38, M. 11.47

Berdunkelungszeit

Montag 17.49 Uhr bis Dienstag 8.38 Uhr

Sonntagspolitiker

So wie es Sonntagsjäger und Sonntagstreiter gibt, so gibt es auch Sonntagspolitiker, die das Politisieren nicht lassen können, obwohl sie in politischen Dingen alles andere als fassbar sind. Sie knüpfen an unverdauliche Nachrichten oder was noch schlimmer ist, an Gerüchte allerlei von Sachkenntnis nicht im geringsten beeinflusste Phantasien und geben sie denen, die sie hören oder nicht hören wollen, mit einem Brustum der Überzeugung preis, als ob sie soeben mit dem Führer oder dem Duce zu Mittag gespeist hätten und dabei in die letzten Geheimnisse der großen Politik eingeweiht worden wären. Viele, die diese Sonntagspolitiker hören, haben wohl das Gefühl, daß sie in die Hand eines fürchterlichen Angebers gefallen sind, aber aus eigener Unsicherheit in politischen Dingen oder einer in diesen Fällen recht mangelhaften Zurückhaltung hören sie sich diese politischen Quacksalber ruhig an und unterstellen sie dadurch noch in ihrem Autoritätswahn.

Dabei gibt es ein ganz einfaches Rezept, mit derartigen Vierbankstrategen fertig zu werden. Man muß nämlich Fragen stellen, die bestimmte Einzelheiten betreffen. Man kann dann die tollsten Dinge erleben. Wenn man sie zum Beispiel fragt, wie groß Britisch-Somaliland ist, oder wieviel Eisenerz Schweden zutage fördert, wieviel Flugzeuge schätzungsweise in einem Monat produziert werden können, dann wissen sie nämlich gar nichts. Wer aber den Anspruch erheben will, einen politischen Propheten spielen zu dürfen, muß über wirtschaftliche, politische und militärische Einzelheiten auf weitestgehende orientiert sein, und das könnte er nur, wenn er im Besitz aller Staatsgeheimnisse wäre. Diese Staatsgeheimnisse sind aber viel klügeren Leuten unbekannt als diesen Sonntagspolitikern. Es lohnt sich also nicht, seine politische Weisheit von solchen Wahnsinnigern zu beziehen, sondern es ist viel besser, sich auf die politische Führung zu verlassen und seine Nase tiefer in die Seeresberichte, in die politischen Dokumentenveröffentlichungen und in die politischen Aufklärungschriften zu stecken, in denen jedem ein Bild der Lage gegeben wird, soweit es für das Verständnis der Massen erforderlich ist. Man lasse also die Finger von den Sonntagspolitikern, und wenn man sich mit ihnen beschäftigt, dann schon in so drastischer Weise, daß sie die Lust an ihren blöden Phantasien verlieren.

Berwundetenabzeichen nach der Schwere, nicht nur nach der Anzahl der Verwundungen

Der Chef des Oberkommandos der Wehrmacht gibt eine Neufassung der Durchführungsbestimmungen zur Verordnung des Führers über die Stiftung des Berwundetenabzeichens bekannt. Danach können Berwundetenabzeichen einer höheren Stufe auch nach der Schwere der Verwundungen und nicht mehr nur nach der Anzahl verliehen werden. Das silberne Abzeichen kann ohne Rücksicht auf die Anzahl der Verwundungen verliehen werden, wenn die Verwundung zum Verlust oder zur dauernden Anbrauchbarmachung einer Hand oder eines Fußes oder eines Auges führte oder wenn sie völlige Taubheit oder an Taubheit grenzende Schwerhörigkeit zur Folge hat. Es kann ferner verliehen werden an Hirnverletzte und solche Kriegsschwebverwundete, die abstoßend wirkende Entstellungen des Gesichtes erlitten haben. Das goldene Abzeichen kann ohne Rücksicht auf die Zahl der Verwundungen verliehen werden, wenn Verletzte als Folge von einer oder mehreren Verwundungen mehrere der vorstehend aufgeführten Merkmale aufweisen. Es kann ferner verliehen werden an Verletzte, die infolge Einwirkung von Kampfmitteln erblindet oder hirnerkrankt sind und Pflegezulage empfangen. Bei einmaligen Verwundungen ungewöhnlicher Art kann in Ausnahmefällen auf Antrag die Verleihung einer höheren Stufe des Berwundetenabzeichens durch die Oberkommandos der Wehrmachtteile verfügt werden.

Ruhe und Ordnung in den Reisezügen

Mußt nur, wenn alle Mitreisenden zustimmen

Wie das Reichsverkehrsministerium mitteilt, wird in letzter Zeit wieder darüber geklagt, daß Reisende ohne Rücksicht auf die übrigen Fahrgäste die Ruhe und Ordnung in den Zügen durch andauerndes Musizieren auf Radio- und Grammophonapparaten usw. stören und dadurch die Mitreisenden nicht nur in ihrem Anteil, sondern auch in den Nebenabteilen belästigen. Nach den für die Beförderung von Personen auf der Deutschen Reichsbahn geltenden Bestimmungen ist es allgemein verboten, in den Zügen während der Fahrt gewerksmäßig Musik zu machen oder in anderer Weise die Mitreisenden zu belästigen. Unter dieses Verbot fällt auch das Laufenlassen von Radio- und Grammophonapparaten in den Zügen, sofern nicht etwa alle Mitreisenden ausdrücklich zugestimmt haben. Das Zugbegleitpersonal wird erneut entsprechend angewiesen.

Petroleum-Schlubleuchten von Kraftfahrzeuganhängern

Der Reichsverkehrsminister teilt in Nr. 3 des Reichsverkehrs-Blatts, Ausgabe B, mit, daß es nicht dem Sinn der Vorschriften widerspricht, wenn Petroleum-Schlubleuchten von Anhängern zum Schutz gegen Beschädigungen am Tage in ziehendem Kraftfahrzeug mitgeführt und erst bei Dunkelheit oder starkem Nebel am Anhänger angebracht werden.

Die Tierkreisbilder im Dienste des Kriegs-W.M. Beamte und Handwerker stellen sich in so oft schon bewährter Einsatzfreudigkeit am Sonnabend und Sonntag dem Kriegswinterhilfsdienst als Sammler zur Verfügung. Sie sorgen dafür, daß die Abzeichen der 5. Reichsstraßenkassensammlung, die reißvollen Majolika-Zeichen, die zwölf Tierkreisbilder darstellend, rasch umgesetzt werden. Mancher Volksgenosse hat sich jetzt erst mit den geheimnisvollen Zeichen vertraut gemacht, die sich auf vielen Kalendern vorfinden, von denen jedes einen Monat veranschaulicht, angefangen vom Widder bis zu den Fischen im Jahresrund. Diese Kalenderzeichen sind nicht nur dem Astronomen nützlich, sie erleichtern uns das Zurechtfinden im jahreszeitlichen Ablauf der Natur und — eben im Kalender, wenn ihre Bedeutung allgemein bekannt ist, dazu geben die Abzeichen einen schönen Anschauungsunterricht. Die Heimat brachte wieder ihr Opfer für die Gemeinschaft unseres Volkes. Das Ergebnis dieser jüngsten Reichsstraßenkassensammlung wird sicherlich in keiner Weise früheren Sammlungen nachstehen.

— Todesfall. Am Sonnabend verschied nach kurzem Krankenlager im 65. Lebensjahre die Schneidermeisterin Selma Wienert. Sie wohnte seit ihrem 25. Lebensjahre im Hause Zäunertstraße 53, wo sie von 1912 an eine Damenschneiderei betrieb.

— 93. Geburtstag. Frau August verw. Besche, Hindenburgstraße 156, unsere älteste Einwohnerin, begeht am 4. Februar ihren 93. Geburtstag.

— Reumann-Wähle im Kirnhöfchen 150 Jahre im Familienbesitz. An der Einmündung des Großen Bichard in das Kirnhöfchen ist tief zwischen die umgebenden Felsen gebettet die Reumannmühle. In Wandererkreisen nennt man sie auch die Zephmühle nach einem früheren Besitzer Joseph Reumann. Dieses Geschlecht gehört zu den ältesten Wälderfamilien unseres Gebirges und hat seit 150 Jahren (1791) diese Mühle im Besitz.

— Das Finanzamt Schnitz veröffentlicht in der heutigen Zeitung eine öffentliche Erinnerung zur Steuerzahlung.

— Der Wasserstand der Elbe betrug am hiesigen Pegel heute vormittag 2,86 Meter.

— „Wenn man eine Reise tut.“ Eine Reise bedingt meistens einen ordentlichen Griff in die Börse. Dann kann uns auch der Groschen nicht mehr „retten“, den die am Schalter angebotene „Fahrtkarte“ des Winterhilfsdienstes kostet. Dies kleine Opfer läßt die Groschen zu einer riesigen Summe anwachsen, die im Dienst der Allgemeinheit Verwendung findet.

— Keine Urkundensteuer bei Schäden durch Feindeinwirkung. Das Reich hat seit Kriegsbeginn zur Förderung des Wirtschaftslebens und der Kreditversorgung in bestimmten Gebieten die Übernahme der Reichsbürgschaft für Kredite zugesagt und Hausmittel zur Bewilligung von Darlehen und Kapital- und Zinszuschüssen zur Verfügung gestellt. Diese Maßnahmen werden als „Reichswirtschaftshilfe“ bezeichnet. Der Reichsfinanzminister hat nunmehr angeordnet, daß die Urkundensteuer für die Geschäfte, die die Durchführung der Reichswirtschaftshilfe erfordert, erlassen wird. Volksgenossen, die Vermögensschäden durch Feindeinwirkung erlitten haben, schließen Rechtsgeschäfte auch zwecks Befreiung dieser Schäden ab. Für die aus diesem Anlaß errichteten Urkunden ist Urkundensteuer ebenfalls nicht zu erheben. Bereits entrichtete Urkundensteuerbeträge sind weder zu erstatten, noch anzurechnen.

— Steuerfreie Schulbeihilfen. Unter bestimmten Voraussetzungen werden für die Erziehung der Kinder von Beamten, Angestellten und Arbeitern im öffentlichen Dienst außerhalb des Elternhauses Schulbeihilfen gezahlt. Der Reichsfinanzminister hat angeordnet, daß diese Schulbeihilfen nicht zur Einkommensteuer bzw. Lohnsteuer heranzuziehen sind.

— Kleinhändlersdorf. Dienstbesprechung der Politischen Leiter. Der Appell der Politischen Leiter der Ortsgruppe Papitz fand in der Vätermühle statt. Zu Beginn begrüßte der stellv. Ortsgruppenleiter Fg. Max Petrich den nach langer Krankheit wieder erschienenen Ortsgruppenleiter Fg. Hartmann. Dieser dankte für die guten Wünsche und überbrachte zugleich den Dank des Kreisleiters für die geleistete Jahresarbeit. Damit verband er seine eigene Anerkennung und sprach die Hoffnung aus, daß im entscheidenden Kriegsjahr jeder Parteigenosse seine Pflicht bis zum äußersten erfüllt. Er zeichnete in großen Zügen die politische Arbeit des laufenden Jahres und empfahl allen den Besuch der wertvollen Schan Volk, Sippe und Brautstum in Birna. Die Politischen Leiter Edwin Petrich und Willy Matthes konnten geehrt werden.

— Birna. Feiern und. Die Städtische Oberschule für Mädchen Birna veranstaltete am Morgen des 30. Januar eine eindrucksvolle Feier zur Erinnerung an den Tag der Wachtregiment. Nach dem gemeinsamen Gesang von Heinrich Spittas „Heilig Vaterland!“ würdige Studienleiter Schneider in seiner Ansprache die geschichtliche Bedeutung des 30. Januar 1933. Die Rede klang in einem begeisterten Gelächris zu weiterer Treue, opferfreudiger Gläubigkeit und unerschütterlicher Dankbarkeit dem Führer gegenüber aus. Schülerinnen trugen die inhaltlich mit der Ansprache in engster Verbindung stehenden Gedichte „Aufbruch!“ von Otto Losh und „Durchs Brandenburger Tor!“ von Heinrich Naack vor. Nach dem unter Leitung von Musiklehrer Schwerg gesungenen dreistimmigen Chor „Deutschland!“ von Woldegar von Bauhuern betonte Studienleiter Dr. Schulz im Hinblick auf den Gedenktag, daß auch die Schule eine tiefinnerliche Wandlung durchgemacht und nicht mehr nur Lern-, sondern in gleichem Maße Leistungsschule im politischen Einsatz sei. Er wählte deshalb auch diese Gedenkfeier zur Verleihung einiger Nischenpenden aus den Mitteln der Elternstiftung an solche Schülerinnen, die sich bei den verschiedenen Sammlungen für das W.M., für die Materialerfassung, für den W.M. und durch sonstigen Einsatz ausgezeichnet haben. Mit dem Gruß an den Führer und mit den Nationalledern schloß die würdige Morgenfeier.

— Dresden. Schaufäden ausgeräumt. Nachts wurden an einem Grundstück der Littmanstraße unter Verwendung von Nachschlüssel drei Schaufäden geöffnet. Die Täter erlangten Kinderwäsche und zehn Knabenpullover. — Verwerfliche Tat. Nachts wurden von noch unbekanntem Täter die Warnlaternen an einer Baustelle auf der Schießgasse, Ecke König-Johann-Straße, ausgeföhrt und drei Abperungsbretter entwendet. Durch diese verwerfliche Tat hätten leicht Fußgänger während der Dunkelheit in die 250 Meter tiefe Baugrube stürzen können. Die Täter haben strenge Verurteilung zu erwarten.

— Siebenlehn. Beim Überholen tödlich verunglückt. Als ein in Meinsberg wohnhafter junger Arbeiter auf

der Adolf-Hitler-Straße mit seinem Motorrad einen Lastwagen überholen wollte, bog der Wagen plötzlich nach links. Der Motorradfahrer wurde erfasst und mehrere Meter mitgeschleift. Mit schweren Verletzungen mußte er nach dem Koffener Krankenhaus gebracht werden, wo er starb.

— Chemnitz. Straßenbahn gegen Autobus. An der Einmündung der Wettiner Straße in den Vitz-Implatz kam es zu einem Zusammenstoß zwischen einem Straßenbahnzug und einem Omnibus. Dabei wurde der Omnibus stark beschädigt. Der Fahrer und eine Schaffnerin der Straßenbahn sowie drei Fahrgäste des Omnibusses wurden leicht verletzt.

— Chemnitz. Kindesbstötung. In Gröna wurde in einem Eplthausen vercharzt das linke Bein eines neugeborenen Kindes gefunden. Das Bein ist am Oberschenkel vom Kniegelenk getrennt. Es handelt sich um ein völlig ausgetragenes Kind, das annehmbar gelebt hat. Die Tat muß erst vor einigen Tagen verübt worden sein. Die Kindesleiche konnte nicht gefunden werden. Zur Aufklärung dieses Verbrechens ist die Mithilfe der Bevölkerung dringend erwünscht. Wer hierzu Angaben machen kann, wird gebeten, diese der Kriminalpolizeistelle Chemnitz oder der nächstgelegenen Gen darmerei- oder Polizeidienststelle mitzuteilen.

— Gelsenau. Der Fuchs im Geflügelstall. Ein Fuchs drang nachts in den Geflügelstall eines Gutshofes in Obergelsenau und richtete ein Blutbad an. 20 Zuchtchühner fielen ihm zum Opfer.

— Löbnitz i. E. Tot aufgefunden. Zwischen dem Unteren und Oberen Bahnhof in Löbnitz wurde der 59 Jahre alte Bahnwärter Paul Albusberger von der Bahnhofsleiterin Aue tot aufgefunden. Nach den Ermittlungen ist Albusberger beim Begeben der Strecke von rückwärts von einer Lokomotive angefahren worden, deren Herannahen er nicht gehört hatte.

— Leipzig. Tödlicher Sprung von der Straßenbahn. Ein 58 Jahre alter Mann sprang von einer fahrenden Straßenbahn und geriet unter den Anhänger. Auf dem Transport ins Krankenhaus ist der Verunglückte verstorben.

Luftschuldler bestraft

Ein 40 Jahre alter Chemnitzer Einwohner beledigte während einer Verdunkelungskontrolle den zuständigen Betriebsluftschuldler tötlich. Das Amtsgericht Chemnitz verurteilte diesen rabiaten Volksgenossen jetzt zu einer Geldstrafe von 40 Mark, an deren Stelle im Falle der Uneinmündigkeit für je 5 Mark ein Tag Gefängnis zu treten hat. Diese Strafe kann jedem Volksgenossen, der glaubt, seinen Pflichten gegenüber den Vorschriften der Luftschußverordnung nicht nachkommen zu brauchen, als Warnung dienen. Luftschuß ist für die Sicherheit der Allgemeinheit genau so wichtig wie jede andere Maßnahme, die zum Schutz der Volksgemeinschaft erlassen wird.

Sie gingen auf Dummengang

Mit einem alten Gaunertrick hat der 40 Jahre alte Max Naumann aus Aue zahlreiche Volksgenossen zum Teil um erhebliche Beträge geschädigt, die er sich geben ließ, um ihnen angeblich Geflügel und andere schöne Dinge zu besorgen. Er fand zahlreiche Dumme, die seinem Schwindel glauben und ihm höhere Geldbeträge aushändigten. Das Zwickauer Landgericht sah ihn als Gewohnheitsverbrecher an, vor dem die Volksgemeinschaft geschützt werden muß und verurteilte ihn zu einer Zuchthausstrafe von vier Jahren. Außerdem wurde die Sicherungsverwahrung angeordnet. — In Dresden wurde der 1901 geborene August Josef Fiedel wegen fortgesetzten Betruges festgenommen und der Staatsanwaltschaft zugeführt. Unter der unwahren Angabe, er könne Gänse und Lebensmittel liefern, erlangte der Festgenommene seit Dezember in mehreren Fällen Anzahlungen bis zu 60 Mark.

Von einem Kraftwagen mitgeschleift

In der Nähe des Schlachthofes in Warnsdorf wurde der dort gemeinsam mit noch anderen Arbeitern beschäftigte 65 Jahre alte Straßenarbeiter Karl Prasse, der etwas schwerhörig ist, beim Überqueren der Straße von einem Personenkraftwagen gestreift und einige Meter mitgeschleift. Prasse erlitt hierbei erhebliche Verletzungen, insbesondere am Kopf, und wurde in bewußtlosem Zustand in das Warnsdorfer Krankenhaus eingeliefert.

Mordversuch an einer 21jährigen

Zeib. Am Mittwochmittag trug sich in einem Hause am Neumarkt eine Mordtat zu. Der 25 Jahre alte, aus Waidau stammende Werner Grohe, der jetzt hier in der Bismarckstraße wohnt, drang mit einem 30 Zentimeter langen, feststehenden Messer in die Wohnung seiner früheren Geliebten ein, um diese umzubringen. Nachdem er dem Mädchen mehrere Faustschläge an den Kopf versetzt hatte, zog er das für die Tat mitgebrachte Messer und steck wahllos auf die 21jährige ein. Als die Mutter des Mädchens dazwischentrat, versetzte Grohe auch dieser mehrere tiefe Stiche am Arm und an der Hüfte. Die Mutter mußte ins Krankenhaus gebracht werden; Lebensgefahr besteht glücklicherweise nicht. Das Mädchen ist nur leicht durch einen Stich am Hals verletzt. Seinen Mordplan hatte der Täter schon tagelang vorher festgelegt. Durch Zivilpersonen wurde der Täter an der Flucht gehindert und an Ort und Stelle festgenommen.

Volkstum, Kunst und Wissen

Unter Naturschutz gestellt

Auf Grund des Reichsnaturschutzgesetzes hat der Reichsstatthalter in Sachsen, Landesförsterverwaltung, angeordnet, daß das S v r a t a l mit Adolf-Hitler-Park dem Schutz des Reichsnaturschutzgesetzes unterstellt werden.

Hauptkassierer Fiederer 70 Jahre alt

Der Betriebsführer des Verlages Friedrich Mau, Verlagsdirektor und Hauptkassierer der Tageszeitung „Der Sächsische Erzähler“ in Bischofsverda, Max Fiederer, begeht am 3. Februar seinen 70. Geburtstag. Er ist aus Genegabach in Baden gebürtig. Von der Schriftleitung des „Kreisblattes“ in Merseburg kommend, trat er 1910 in die Schriftleitung des „Sächsischen Erzählers“ ein. Seit 1914 zeichnet er als verantwortlicher Schriftleiter. Anlässlich seiner 25jährigen Betriebszugehörigkeit wurde er zum Verlagsdirektor ernannt. Noch heute steht der 70jährige in ungebrochener geistiger Frische seinem verantwortungsvollen Volken vor.

Weltgeschichte in Gedenkmünzen aus Meißner Porzellan

Blockade gegen England, der täglich hingebende Einsatz unserer Luftwaffe und der Kriegsmarine, ist der Gedanke, der in einer neuen Gedenkmünze Gestalt gefunden hat. Die Prägung, die in braunem Böttgersteinzeug und weißem Bistuit-Porzellan wieder in der Staatlichen Porzellanmanufaktur Meißen ausgeführt wurden, zeigt auf der Vorderseite U-Boot und Schnellboot, deren Großadmiral Dr. h. c. Raeder in seiner jüngsten Rede anerkennend gedachte, und einige Fliegerketten unserer ständig angreifenden Luftwaffe vor der Küste Englands und die Umschrift: „Es kann hier nur einer siegen und das sind wir!“ Auf der Rückseite sieht man einen deutschen Adler und die Umschrift: „Ein Glaube, ein Wille, ein Ziel.“

Die Münchener Philharmoniker im Gewandhaus

Die Münchener Philharmoniker haben sich im vergangenen Winter in Leipzig gelegentlich ihres R.A.R.-Konzertes im Ge-

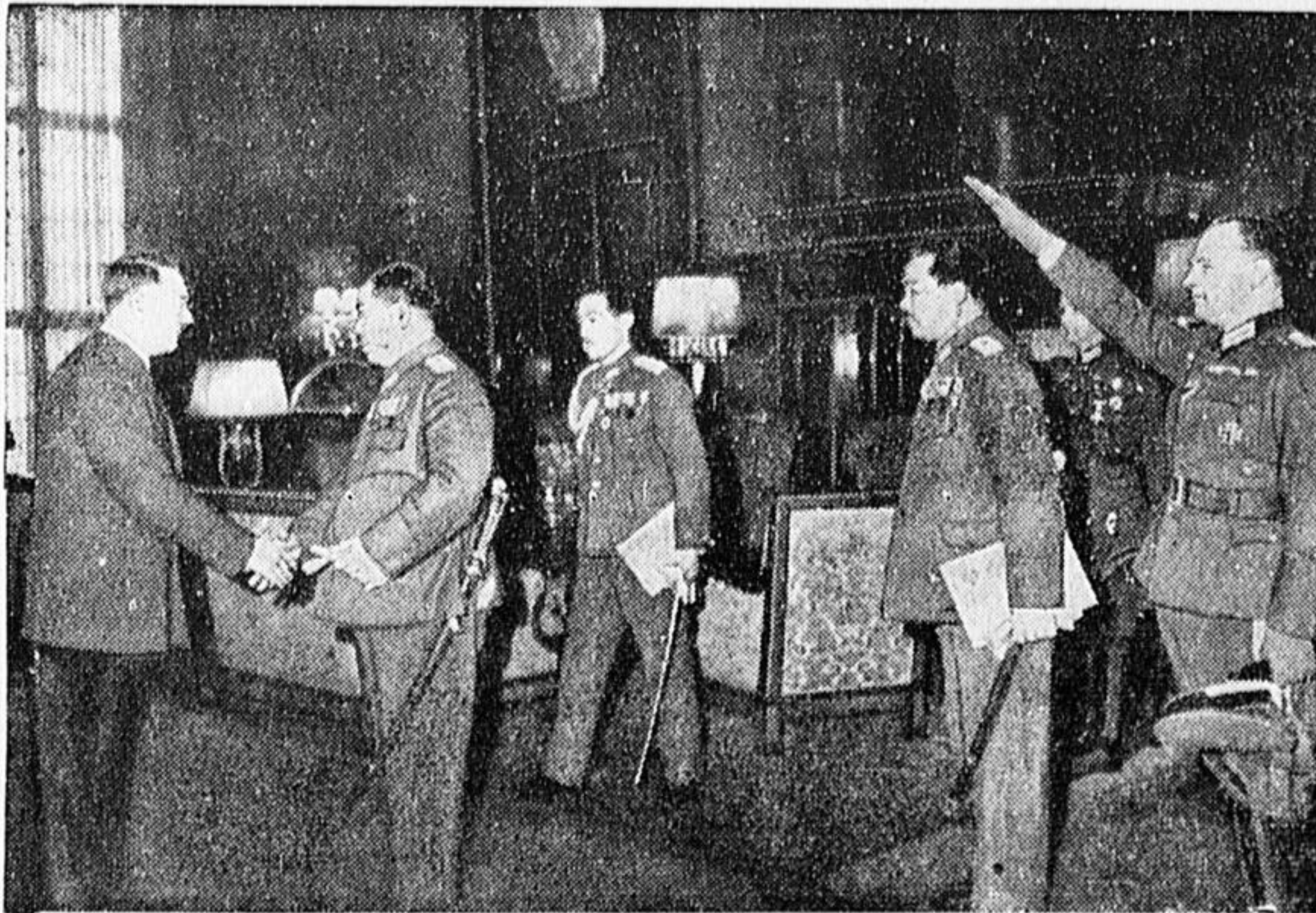
wandhaus viele neue Freunde erworben. Das Wiedersehen mit ihnen und ihrem ausgezeichneten Dirigenten Generalmusikdirektor Professor Oswald Kabaka am Freitagabend an der selben kunstgeweihten Stätte war daher von tiefer Herzlichkeit getragen. Das Konzert gestaltete sich zu einem vollen Erfolg. Die Leipziger Musikfreunde bereiteten ihren Münchener Gästen zum Schluß köstliche Ovationen. Professor Kabaka mußte immer und immer wieder für den Beifall danken, in dem der Wunsch der Leipziger nach einem baldigen Wiedersehen mitslang.

Dichter Johannes Schlaf gestorben

Am Sonnabend ist der Dichter Johannes Schlaf in seiner Geburtsstadt Querfurt, in der er seit 1937 wohnte, nach kurzer Krankheit im Alter von 78 Jahren gestorben.

Der Komponist Max Donisch gestorben. In den Folgen einer Lungenentzündung starb der bekannte Komponist und Leiter der Abteilung Kunst des Reichslandeshauptamtes, Prof. Max Donisch. Aus dem Offiziersstande hervorgegangen, zog es Donisch nach dem Weltkrieg ganz zur Komposition zurück, der er sich schon vorher erfolgreich gewidmet hatte. Eine Reihe hochwertiger Werke stammt aus seiner Feder: Kammermusik, Lieder, Orchesterstücke, ein Oratorium, zwei Opern. Mit Donisch, dem der Führer 1935 den Professortitel verlieh, geht ein echt deutscher Mann, der schon sehr früh zu Adolf Hitlers Fahnen stieß, von uns.

Deutschlands großer Tiermaler gestorben. Der Tiermaler Professor Dr. e. h. Heinrich von Zügel, der vor kurzem noch seinen 90. Geburtstag begehen konnte, ist in München gestorben. Mit Heinrich von Zügel, der 1850 in dem württembergischen Städtchen Murrhardt geboren wurde, ist ein großer deutscher Meister des Tierbildes dahingegangen, dessen reiches maderisches Schaffen hohe Anerkennung in der ganzen Welt gefunden hat. Dem Künstler wurden in seinem Leben zahlreiche Ehrungen zuteil, u. a. wurde er vom Führer durch die Verleihung der Goethe-Medaille ausgezeichnet.



Eine Abordnung der japanischen Armee

wurde in der Neuen Reichskanzlei vom Führer und Obersten Befehlshaber der Wehrmacht empfangen. Die Abordnung unter Führung von Generalleutnant Yamashita besichtigte zur Zeit Einrichtungen und Truppenteile des deutschen Heeres und der Luftwaffe. — Der Führer begrüßt Generalleutnant Yamashita. (Presse-Hoffmann, W.)



Ein Minentrupp sibt

Während mit dem weißen Minenband die geräumte Gasse bezeichnet wird, zeigt die Warntafel das Minengelände an. (Rst. Ulrich, Presse-Hoffmann, W.)

Kurs auf Southampton

Bomben auf ein Großanflager. — Schneidiger Tiefangriff am helllichten Tage.

Von Kriegsberichtern Werner Stark.

Bei den Tageseinflügen schwerer deutscher Kampfflugzeuge auf London und Südbengland gelang es einem Flugzeug unter Führung des Oberleutnants Ziegler, das Großanflager von Southampton mit Bomben aller Kaliber zu treffen. Der Angriff wurde in niedrigster Höhe mit sämtlichen Bordwaffen durchgeführt.

In der ganzen Gruppe hatte es sich schon herumgesprochen: Oberleutnant Ziegler hat einen guten Fischzug getan. „Was gibt es da viel zu berichten“, meinte er trocken. „Es war eigentlich so, wie wir es auch von anderen Feindfliegern her kennen. Nur am Ende unserer langen Reise stand ein Erlebnis, das auch wir nicht mehr für möglich hielten, und das uns — sagen wir es offen — einen Heiden Spaß gemacht hat. Hören Sie zu!“

Der Auftrag hieß: Angriff auf London. Wir sollten unsere Bomben über den Docks der Innenstadt abwerfen. Ueber dem Kanal hingen in einer Höhe von 100 Meter Dunst- und Wolkenebenen. Ich flog in nordwestlicher Richtung die Küste entlang, ohne auch nur die kleinste Chance für einen Anflug zu finden. Schließlich gibt es aber auch auf dem Wasser Walfen. Kleine Fische, große Fische. — Kurzum, wir hielten lange vergeblich Ausschau nach einem lederen Braten in Form eines Schiffes. Aber still ruhte die See. Und mißmutig drehten wir bei, einen letzten Versuch an der englischen Südküste zu wagen.

Die Flammen erreichten fast das Flugzeug.

Es wurde auch Zeit, daß wir unsere Bombenlast abwerfen konnten. Der Schnaps reichte nur noch zu einer Stippvisite auf der Insel. Dann hieß es auf jeden Fall, reich den Heimat-

hafen zu erreichen. Wir hielten Kurs auf Southampton zu. Die Maschine wurde gedrückt, um über Wasser und Land den natürlichen Schutz einer dünnen Dunstschicht gegen die Jagdabwehr auszunutzen. Da reichte uns Fortuna auch schon im nächsten Augenblick mit lächelnder Gebärde einen ganzen Munitionsvorrat zum Gruß:

Vor uns, dicht an der Küste, sahen wir ein großes Tanklager liegen. 30 und mehr Behälter mögen dort kostbaren Brennstoff für England, nein für unsere Bomben, bewahrt haben. Wir sind heran wie die wilde Jagd. Der Beobachter steigt schon am Bombenzielgerät und löst die Reihen mittlerer Bomben; eine Bombe schweren Kalibers folgt als Knalleffekt. Unter ihrer Detonation bodt auch unsere treue He einmal spielerisch auf, ohne daß sie ernstlich beschädigt wäre. Gefährlicher sah es schon aus, das können Sie mir glauben, als die Flammen der explodierenden Tankbehälter fast unser Flugzeug erreichten.

Maschinengewehrgraben in die Tommys.

Sie fragen, ob die Flak sich nicht gerührt hätte. Ja freilich! Aber zu spät. Wir sahen die Tommys in mörderischer Hast an ihre Kanonen laufen, als wir schon das Wert der Ver- richtung vollendet hatten. Im gleichen Augenblick, da sie die drohenden Mähre gegen uns richten wollten, da waren wir ihnen schon zuvorgekommen: Aus allen Maschinengewehren prasselten ihnen die Garben ins Gesicht. Da haben die meisten schon wieder das Rennen begonnen — diesmal nur fort von den Stellungen, hinein in den Splittergraben.

Wir haben dann noch einmal eine Viege geflogen. Schon in der Kurve wurde uns bedenklich heiß: Plötzlich entdeckten wir eine unangenehme Wand von Sperrballonen an häßlichen dicken Drähten, mit denen unsere Vögel nur sehr ungerne Bekanntschaft machen. Diese wenig verlockende Aussicht hat uns aber nicht gehindert, nun noch einmal die Groß- tanklager zu überfliegen und mit unseren MG. so lange hin- einzuhalten in die Brennstoffbehälter, wie es eben nur mög-

lich war. Dann reichte es uns aber. Wir mußten nach Hause. Mit den letzten hundert Litern Spirit sind wir gelandet.“



Ein Kampfzeichen für die Flak

Das jedoch durch Verfügung des Reichsministers der Luftfahrt und Oberbefehlshabers der Luftwaffe eingeführte Kampfzeichen der Flakartillerie zeigt ein 8,8-Zentimeter-Geschütz, umgeben von einem ovalen Eichenlaubkranz, der auf dem oberen Teil das Hoheitszeichen der Luftwaffe trägt. Es kann rückwirkend von Kriegsbeginn an Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften der Flakartillerie für hervorragende Kampfleistungen verliehen werden. (Eberl, W.)

„Die Siegerin“

Roman von Hannh Seppeler-Becker

Urheberrechtsschutz durch Deutscher Romanverlag, Bad Sachsa 7. Fortsetzung (Nachdruck verboten)

Der Film hatte eben begonnen, als Agel plötzlich aufstand: „Ich kann nicht — ich — ich habe Kopfschmerzen. Renate, bleib' du ruhig hier, nimm dir eine Tage nachher. Ich gehe noch eine Stunde an die Luft —“ Ärgerliche Zurufe aus dem Publikum, ließen sein Flüstern verstummen. Er drückte der überraschten Renate die Hand und zwangte sich durch die Reihe der Zuschauer. Draußen atmete er auf. So. Schnell einen Wagen! Er hatte Glück.

Monka hatte sich mit einem Buch auf dem Divan in ihrem Wohnzimmer ausgestreckt. Sie war allein in der Wohnung, die sie mit ihrer Behaglichkeit und Kultur umging. Ab und zu ging ihr Blick zu der kleinen Uhr, hob sekundenlang laufend den Kopf.

Ein glückliches Lächeln huschte über ihr Gesicht, als plötzlich die Klingel anschlug, so wie Monka klingelte, wenn sie zu Agel ins Atelier kam.

Sie sagte kein Wort, als Agel vor ihr stand, legte nur die Arme um seinen Hals und drückte ihren Kopf fest an seine Schulter. Wieder war Agel verwirrt über diese Frau. So kindhaft lieb, so jählich war sie jetzt, nichts von der selbstsicheren Frau an ihr, die vor wenigen Stunden bei ihm im Atelier war.

Im Zimmer sah er sich um, sah den festlich gedeckten Tisch für zwei Personen.

„Ja — erwartest du Besuch, Monka?“ Böse und eifer- süchtig war die Stimme.

Sie nickte. „Er ist schon da —“ Als er sie nur fragend ansah, nahm sie sein Gesicht in ihre Hände: „Du — ich wußte doch, daß du kamst, ich wollte doch, daß du kamst — siehst du, und was ich will, ernsthaft will, geschieht immer.“

Ganz benommen ließ Agel sich zu dem Tisch führen, sah die wundervollen Blumen, und ihm fiel ein, daß er nicht eine einzige Blume für die Frau hatte, die er liebte. Er war zu ihr gelaufen aus unerträglicher Sehnsucht, ohne überhaupt nachzudenken. Und sie hatte ihn erwartet! Wunder über Wunder!

„Ich mußte sehen, wo du lebst, Monka — wo die Frau Monka lebt —“

„Komm —“ Arm in Arm gingen sie durch die Wohnung, die ganz von ihrem Wesen erfüllt war, das ihn verwirrte, das ihn in einen Abgrund von Qual und Leidenschaft stürzte —

Mitten im Wort brach Monka ab, seine Lippen ver- schlossen ihren Mund, und eine Veränderung ging auf dem Gesicht der Frau vor, die den Mann um den Rest seiner Besinnung brachte, grenzenlose Hingabe und sehnsüchtiges Verlangen durchglühten es —

Renate hatte keinen Genuß an dem Film gehabt. Daß Agel so plötzlich fortgelaufen war, ängstigte sie, aber sie wollte ihn nicht erzürnen, darum blieb sie bis zum Schluß der Vorstellung. Er sollte nicht denken, sie laufe hinter ihm her, wenn er allein sein wollte.

Als sie nach Hause kam, war alles dunkel. Also war er noch nicht da. Langsam ging sie durch das leere Haus. Das Mädchen war schon schlafen gegangen.

Sie zog sich aus und legte sich ins Bett. Gleich würde Agel wohl kommen. Doch es wurde Mitternacht, er kam nicht. Renate fiel in einen unruhigen Schlaf, aus dem sie irgendein Geräusch weckte. Sie öffnete die Augen, die kleine Lampe brannte, Agel zog sich aus und legte sich leise hin. Unscheinend glaubte er sie fest schlafend. Bevor er das Licht ausdrehete, blickte Renate rasch auf die Uhr. Drei Uhr morgens. Wo mochte er so lange gewesen sein? Sie leuchtete unwillkürlich tief auf, so daß Agel eine hastige Bewegung machte. Erschrocken duckte sie sich in die Kissen. Sie konnte jetzt nicht mit ihm sprechen, ohne daß sie in nervöses Weinen ausgebrochen wäre.

Eine Zeitlang noch warf Agel sich unruhig hin und her, dann vernahm Renate seine tiefen, regelmäßigen Atemzüge. Sie selbst konnte nicht schlafen, desto wacher wurde sie. Endlich dämmerte der Tag herauf. Renate stand leise auf, zog die Gardine zurück und öffnete einen Spalt das Fenster. Tief lag die kalte Luft ein, die ihren Kopf ein wenig freier machte, dann huschte sie wieder ins Bett. Sie drehte ihren Kopf zum Bett ihres Mannes hin. Ihre Augen hingen an seinem Gesicht, das einen merkwürdigen Ausdruck hatte. Um den Mund lag ein glückliches Lächeln, während sich eine tiefe Falte senkrecht über der Nasenwurzel eingegraben hatte.

„Ein fremdes Gesicht“, dachte Renate erschreckt, „ein ganz fremdes Gesicht!“ Ihre Hand hob sich, wollte behutsam über das Gesicht streichen, damit es sich unter ihrer Berührung verändere, wieder das vertraute Gesicht ihres Mannes wurde, aber mitten in der Bewegung hielt sie inne. Agel war erwacht und sah verwirrt in das über ihn geneigte Ge- sicht Renates. Das Blut schoß ihm ins Gesicht, es würgte ihn in der Kehle, sie anzuschreien, daß sie ihn sogar im Schlaf belauere. Sein Schuldbewußtsein ließ ihn ungerecht und brutal zu ihr sein.

„Was soll denn das heißen — was siehst du mich so an? Warum schläfst du nicht?“ stieß er zornig hervor.

Renate ließ sich in die Kissen zurückfallen, während sie leise erwiderte: „Dein Gesicht ist diese Nacht so fremd ge- worden, Agel — was ist geschehen?“

Eine Weile verstrich es Agel den Atem. Sie konnte doch nichts wissen, nicht einmal ahnen —? Spürt eine Frau, wenn ihr das Herz des Mannes entgleitet, nein, ent- rissen wird von einer Macht, die stärker war, als alles, was er bisher erlebt!

Fest biß er die Zähne zusammen. Er liebte doch Re- nate?! Langsam schob sich sein Arm unter den Kopf seiner Frau, die nun ihre Wange an seinen Hals bethete, eine Be-

wegung, die ihn immer wieder beglückt hatte. Und jetzt? Leise drückte er seine Lippen in ihr Haar.

„Du siehst Gespenster, Reni — weil du nicht geschlafen hast.“ Er drückte sie an sich. „Komm, versuch noch eine Stunde zu schlafen.“

Es dauerte auch nicht lange, und Renate war einge- schlafen.

Mitleidig ruhte sein Blick auf ihrem schmalen, müden Gesicht, während er doch wußte: Noch viel, viel mehr werde ich dir antun, ich kann mir selbst ja nicht einmal helfen, wie soll ich da dir helfen können?! Ich liebe diese fremde Frau — so — so über jedes Maß, daß ich deine Hilfe brauchte, Reni — Monka — Monka — Er schloß die Augen, verfolgt von Erinnerungen. Sie will mit ihm zur Eröffnung der Ausstellung nach Rom fahren, vierzehn Tage wollen sie dort gemeinsam verleben. Vierzehn Tage! Zwei Stunden lag Agel so, seine Frau im Arme, rettungslos seinen Gedanken und Wünschen preisgegeben, die von ihr fortstrebten — zu der anderen.

Er zwang sich zu einem munteren Lachen, als Renate erwachte und verwundert den hellen Tag bemerkte. „Du Langschläferin —!“ Wie ein zufriedenes Kind kuschelte sie sich noch einen Augenblick an ihn, dann sprang sie mit einem Satz heraus, schüttelte das schöne, blonde Haar und lief ins Badezimmer. Bald hörte er das Plätschern des Wassers, ihr kindliches Schnauben und Prusten. Frisch wie eine Rose kam sie dann, in den Bademantel gehüllt zurück, um sich anzu- ziehen.

„Wie schön sie ist“, stellte Agel ganz sachlich fest, dann stand auch er auf. Er lehnte sich nach einer Tasse starken Kaffee.

Nach dem Frühstück ging er hinüber ins Atelier. Lang- sam ließ er die Plastik auf der Drehscheibe sich drehen. Ein Glücksgefühl ohne gleichen durchströmte ihn. Er rechte die Arme: „Siegerin!“ Wird sie auch auf der Ausstellung für ihn den Sieg erringen? Ja! Er glaubte es.

In den nächsten Tagen wurde die Plastik verpackt und verschickt, und acht Tage später wurde die Ausstellung in Rom eröffnet, die auch Monka mit drei Bildern besuchte. Agel und Monka waren vom Fieber der Erwartung erfaßt, als sie den Zug bestiegen. Renate und Peter, die mit an die Bahn gekommen waren, gingen seltam still nach Hause. Peter, der die Ablicht hatte, mit nach Rom zu fahren, änderte seinen Entschluß in dem Augenblick, als er von Agel erfuhr, daß Renate daheim bleiben würde.

„Kümmere dich ein bißchen um Reni“, hatte Agel ihn gebeten, und ahnte nicht, welche schwere Aufgabe er dem Freunde zumutete. Renate, die nun die Maste der frohen Anteilnahme an Agels Reise fallen gelassen hatte, ging schweigend an Peters Seite. Obwohl Peter ahnte, daß Renate in Monka eine Gefahr für ihren Mann sah, erfaßte er nicht im entferntesten die wahren Seelenqualen der Frau.

(Fortsetzung folgt.)

Oberleutnant von Werra's Hufarenklid

Der verwegenste Jagdflug des deutschen Mittelkreuzträgers.

Von Kriegsberichterstatter Harry Gehm.

W. Das war eine Freude bei den Männern unserer Jagdgruppe und unseres ganzen Jagdgeschwaders, als der Hundstun die Meldung von der gelungenen abenteuerlichen Klid Oberleutnant von Werra aus der englischen Gefangenschaft brachte, und es Oberleutnant, denn Franz von Werra war bis zu seiner Gefangennahme im September vorigen Jahres unserer Gruppenadjutant und zugleich der beliebteste und verwegenste Jagdflieger unserer Gruppe.

Allerdings groß gewundert haben wir uns nicht über seine jetzt unter abenteuerlichen Umständen gezielte Flucht. Denn jugenraut hatten wir sie ihm alle. Unser „Adjü“ wird es schon schaffen, sagten wir uns, denn einen so mutigen und tapieren Krieger läßt das Glück nicht im Stich. In allen Luftkämpfen unseres Jagdgeschwaders, an denen Oberleutnant von Werra beteiligt war, hatten die Engländer nichts zu lachen gehabt. Da flogen die Regen der englischen Jagdmaschinen nur so in der Luft herum und innerhalb weniger Wochen hatte Oberleutnant von Werra acht Gegner mit brennenden Maschinen in die Tiefe geschickt.

Die Engländer kannten ihn schon als den „Noten Ten-fel“. Denn wenn er in seiner Me 109 zum Luftkampf aufstieg, trug er über der Uniform stets eine knallrote Jacke, an der sie ihn schon von weitem erkannten. Die Jacke hatte allerdings einen ganz anderen Zweck, sie sollte nämlich nur die Suche nach ihm erleichtern, falls er einmal Pech haben und in den „Wach“ fallen sollte. Kam Oberleutnant von Werra dann vom Feindflug zurück, so begrüßte ihn als erster sein junger Löwe Simba, der auf unserem Feldflugplatz frei herum lief und der Liebling der ganzen Gruppe war.

Sein verwegenes Jagdfliegen hatte Oberleutnant von Werra wenige Tage, bevor er selbst im Luftkampf über England zur Notlandung gezwungen wurde und in Gefangenschaft geriet.

„Freie Jagd über England“

Es war der 28. August 1940. Die Gruppe hatte „Freie Jagd über England“ gehabt. Die meisten Maschinen waren schon zurück und hatten bisher insgesamt acht Abschüsse melden können. Ein schöner Erfolg. Aber es fehlte immer noch die Maschine Oberleutnant von Werra's. Eine halbe Stunde verging. Der Adjutant war immer noch nicht da. Sollte ihm etwas passiert sein? Reiz war schon fast eine Stunde seit der Landung der letzten Maschine vergangen. Alle Hoffnung war jetzt wohl vergebens. Da brannte plötzlich im Tiefflug eine Maschine über den Feldflugplatz und wackelte kräftig mit den Tragflächen. Alles stürzte heraus, und ein Aufsturm ging über den ganzen Platz. Es war die Maschine des Adjutanten. Wenige Augenblicke später war Oberleutnant von Werra gestanden und berichtete nun über seinen abenteuerlichen Luftkampf, in dessen Verlauf er drei englische Maschinen abgeschossen und außerdem noch eine Reihe von Maschinen am Boden vernichtete.

Gleich nach dem Eintreffen über England kamen wir über der Rheinmündung in eine große Kurbelei mit Spitzreißer, begann Oberleutnant von Werra seinen Bericht. „Da hatte mich plötzlich eine Spitzreißer von hinten am Widel. Veinabe wäre es schief gegangen, aber ich hatte den gerade noch rechtzeitig bemerkt, um nach unten wegzudrücken. Der Engländer kam hinter mir her, und nun ging es in eine große Wolke hinein. Da machte ich plötzlich einen Looping, und als wir wieder aus der Wolke herauskamen, hatte ich den Engländer vor mir und schoss ihm aus nächster Nähe den Laden voll. Da fing er sofort an zu brennen und sauste ungespitzt in die Tiefe.“ Das war der erste Abschluß an diesem Tage.

Dabei war Oberleutnant von Werra bis auf 500 Meter heruntergekommen und befand sich nun plötzlich unterhalb der Ebene über England mit seiner Maschine. Wieder aufzusteigen, hatte keinen Zweck, da über ihm in den Wolken viele englische Jäger hingen und ihn sofort erledigt hätten. Also ließ er sich weiter nach unten durch die Wolken durch, um sich dann nach Hause durchzuschlagen.

Noch welche Ueberraschung. Gerade, als er durch die Wolken sich bemerkte er unter sich sechs englische Jagdmaschinen, die gerade zur Landung auf einem Feldflugplatz ansetzten und bereits die Fahrwerke herausgestreckt hatten.

„Nur entschlossen steckte ich ebenfalls meine „Beine“ heraus“, berichtete Oberleutnant von Werra weiter, „hängte mich an die sechs Hurricanes hinten an und tat so, als ob ich dazu gehöre und auch landen wollte“. Zuerst war Vorlicht geboten, denn die Engländer befanden sich ja bei weitem in der Uebermacht. Also wartete der Deutsche erst mal, bis die ersten drei Maschinen auf dem Hofplatz aufgesetzt hatten, dann zog er blitzschnell seine „Beine“ wieder ein und ging zum Angriff auf die drei restlichen, noch in der Luft befindlichen Maschinen über. Eine stürzte sofort ab und zerfiel auf dem Platz, die beiden anderen dagegen waren gerade beim Einschwenken, als Oberleutnant von Werra sie erreichte und ihnen eine kräftige „Spritze“ aus seinen Bordwaffen verabfolgte. Also noch zwei Abschüsse. — Zwischen hatte Oberleutnant von Werra Zeit gehabt, sich den Platz genau anzusehen. So sauste er nun im Tiefflug weiter und beharrte eine ganze Reihe in einer Platze abgestellte Maschinen mit seinen MG. Dann sah er einen großen Tankwagen, schoss diesen in Brand und gleich darauf noch einen großen Waldwagen, unter dem offenbar noch weitere Maschinen standen.

Chrenrunde über dem Feindplatz

Ein anderer wäre nun vielleicht schon zufrieden gewesen und hätte sich schleunigst aus dem Staube gemacht. Nicht aber Oberleutnant von Werra. Er machte nun erst noch eine Chrenrunde über dem Platz, um sich den angerichteten Schaden auch genau anzusehen. Der Anblick lohnte sich denn auch. Aus dem Tankwagen stieg das Benzol in Strömen, und rundherum war alles in Flammen gefüllt. Zwei Maschinen am Liegeplatz und drei vor dem Waldwagen brannten lichterloh. Auch das große Zelt stand bereits in Flammen. Somit waren mindestens fünf Maschinen am Boden vernichtet.

Das war Oberleutnant von Werra's verwegenste Jagdfliegenklid. Genau eine Woche später, am 5. September, wurde er dann im Luftkampf über England durch einen Treffer in die Maschine zur Notlandung an der englischen Küste gezwungen. Aber nun wird er bald wieder unter uns sein, und alle Männer unserer Jagdgruppe und des ganzen Geschwaders freuen sich bereits auf den Augenblick, ihm die Hand drücken zu können. Nur sein Löwe Simba wird ihn nicht mehr begrüßen können, denn er hat den rauhen Winter nicht überlebt.

Eröffnung des Wehrmachtsheimes in Prag

Prag, 3. Februar. Mit der am Sonntag, dem 2. Februar, erfolgten Eröffnung des „Wehrmachtsheimes“ hat die Wehrmacht nun auch in Prag ein Heim erhalten, in dessen Wasilleit die in Prag weilenden Soldaten das finden sollen, was sie in der Ferne am meisten entbehren: Haus und Heimat.

Der Kommandant von Prag schilderte in seiner Eröffnungsansprache, wie das Heim für Soldaten im einzelnen beschaffen ist. Aus seinen Darlegungen konnte man entnehmen, daß zwei große Räume als Gastwirtschaft und Kasse eingerichtet sind, Lesezimmer, Spielzimmer und Billard zur Verfügung stehen, Regalbahn und Schießhalle bald eingerichtet sein werden, daß im Sommer ein Teil des Lebens im Wehrmachtsheim sich auf einer schönen Terrasse wird abspielen können und daß auch Nebenräume für geschlossene Veranstaltungen, Kameradschaftsabende, Vorträge und Tagungen nicht fehlen werden.

Am Nachmittag wurde das im gleichen Gebäude untergebrachte neue Lichtspielhaus der Wehrmacht mit „Der alte und der junge König“ eröffnet.

Das Heim der Wehrmacht liegt in Prags neuestem Stadtviertel Dejwiz auf dem Platz der Wehrmacht.

Sport vom Sonntag

Deutscher Doppelerfolg in Cortina

Jofel Jennewein und Christl Cranz Weltmeister im Abfahrtslauf.

Die Stiweltmeisterschaften in dem herrlich gelegenen italienischen Wintersportplatz in den Dolomiten, Cortina d'Ampezzo, die am 1. Februar im Eisstadion mit dem Aufmarsch der zwölf Nationen und der Flaggenhissung feierlich eröffnet worden waren, brachten bereits am ersten Tag einen sensationellen Erfolg der deutschen Skiläufer. Jofel Jennewein, der Kombinationsweltmeister von 1939, war in 4:03,97 Minuten unter 26 Bewerbern der schnellste Abfahrtsläufer vor dem Italiener Marcellin in 4:06,66 und Rudolf Cranz (Freiburg) in 4:08,66, während der Zielverteidiger Helmuth Langschner noch Chierroni (Italien) den Vorrang lassen mußte.



Eröffnung der Ski-Weltmeisterschaften.

Die Eröffnung der Ski-Weltmeisterschaften in Cortina d'Ampezzo durch Nationalrat Mangano, rechts der Leiter der FFS, Graf Hamilton, ganz rechts der Reichssportführer von Deutschland, Dr. Winter und Othen (Weltbild-Wagenborg-M.)

Bei den Frauen war die Weltmeisterin Christl Cranz wieder unerreicht. In 4:10,30 legte sie die Strecke zurück und sicherte sich damit, wie 1939 in Zakopane, überlegen den Weltmeistertitel. Die nächsten beiden Plätze belegten ebenfalls zwei deutsche Skiläuferinnen, Käthe Grafegger in 4:17,58 und Anneliese Proxau in 4:25,33.

Die Tosana-Strade überwand bei 4600 Meter Länge einen Höhenunterschied von 985 Meter. Auf dem ersten Teilstück waren sechs Wiltlichter eingeschaltet, um die ungeheure Schuttfabri etwas zu hemmen. Bei den Frauen war die Strecke auf 4 Kilometer verkürzt.

Der erste Weltlaufplatz bot ein überaus festliches Bild. Laufende von Zuschauern, auf der Ehrentribüne Reichssportführer von Deutschland, Graf Hamilton, rechts der Leiter der Weltkampfteilnehmer auf der vom Eisstadion aus zu überschendenden Strecke. Am eindrucksvollsten war das Rennen des Siegers Jofel Jennewein, der fast die ganze Strecke in Hochleistung bewältigte und in geradezu atemberaubendem Tempo die Schuttfahrt hinter sich brachte. Kurz vor dem Ziel wurde Jennewein vom Krampf im rechten Bein befallen, so daß er nach seinem Sieg nicht mehr laufen konnte und gestützt werden mußte. Entscheidend war natürlich die Wachsfrage. Die Deutschen hatten Paraffin gebügelt und damit das Nichtig erwiesen.

In der Länderwertung führt Deutschland bei den Männern nach dem Abfahrtslauf mit 9 Punkten vor Italien mit 17, Schweden mit 39 und Ungarn mit 51 Punkten. Noch klarer ist der deutsche Vorsprung bei den Frauen. Deutschland liegt hier mit 6 Punkten vor der Schweiz mit 18 Punkten.

Vor den Augen des Gauleiters

Die Sächsischen Skimeisterschaften in Altenberg — Feldwibel Poppa wurde Sachsenmeister 1940

Die führenden Skisportler des Sächsischen Gau und des benachbarten Sudetenlandes fanden sich am Sonntag in Altenberg bei den diesjährigen Skimeisterschaften zusammen und ermittelten in heroischen Kämpfen ihre Meister im Lang- und Sprunglauf sowie in der nordischen Kombination. Unter den zahlreichen Zuschauern befand sich auch Reichsstatthalter Gauleiter Martin Wutschmann, der damit erneut seine Verbundenheit mit den Sportlern unseres Gau zum Ausdruck brachte und mit großem Interesse dem Kampf der Sprungläufer folgte. Der Gauleiter ließ sich durch Bereichscharwart Rößberg die Springer vorstellen und wechselte mit ihnen freundliche Worte. Sachsenmeister 1940 wurde Feldwibel Kurt Poppa in einem harten Brust-an-Brust-Kampf mit Walther Glag II, den er um nur sieben hundertstel Punkte auf den zweiten Platz verweisen konnte. Walther Glag II war die beste Langlaufzeit mit 1:11,51 gelaufen, während Poppa dafür im Sprunglauf vor Glag rangieren konnte. Im Langlauf Klasse I schrieb sich Gott-hard Reich, Johanngeorgenstadt, in die Siegerliste ein, und in der Kombination der Jungmannen war es Hans Gipsler, der eine sehr gute Leistung und den Titel holte.

Walther Glag II lief die schnellste Zeit

Mit großer Spannung sah man dem Zusammentreffen der sächsischen Spitzenläufer im Meisterschaftskampf entgegen. Der Dresdner Feldwibel Kurt Poppa, der in Spindelmühle bester Sachse war, hatte einen völlig verwachsenen Ski, so daß er zwar über die Ausrüstung auf heraufkam, dann aber auf der flüssigen Strecke kein Tempo herausholen konnte.

Helmuth Großer bei den Jungmannen

Bei der Meisterschaft der Jungmannen über acht Kilometer hatte der Altenberger Paul Greiner Pech. Nach etwa zwei Kilometern Lauffstrecke riß ihm die Schuhsohle ab, so daß er fast auf einem Ski die Strecke bewältigen mußte und stark zurückfiel. Der Altenberger Helmuth Großer lief mit 46:37 für die schwere Meisterschaftsstrecke eine hervorragende Zeit heraus. Der Deutsche Jugendmeister im Sprunglauf, Hans Gipsler, Mühl-leithen, konnte unter den zwanzig Wettläufern nur den ersten Platz belegen.

Die Ergebnisse der Laufwettbewerbe: 8-Kilometer-Langlauf der Jungmannen: 1. Helmuth Großer, Altenberg, 46:37; 2. Paul Krützen, FV Breitenbrunn, 48:06; 3. Werner Wiesenberger, Skizunft Dresden, 48:12. — 16-Kilometer-Langlauf, Klasse I: 1. Gottfried Reich, WSB, Johanngeorgenstadt, 1:11:55; 2. Hermann Beder, Geising, 1:12:53; 3. Feldwibel Poppa, Dresden, 1:13:34. — Klasse II: 1. Geir Rudi Langhammer, WSB, Altenberg, 1:19:13; 2. Gerhard Ritsche, Altenberg, 1:24:16; 3. Herbert Schneider, Altenberg, 1:25:37. — Klasse III: 1. Wolfgang Hahn, Polz-Pat, 255 Mariastein, 1:25:49; 2. Heinz Großmann, Volt-SG Dresden, 1:28:42; 3. Ludwig Herrmann, FV Klaffenbach, 1:34:02. — Altersklasse II: 1. Richard Schüge, Geising, 1:31:25; 2. Friedrich Fischer, Polz-Pat Dresden, 1:54:56.

In Gegenwart des Gauleiters in dessen Begleitung sich u. a. Oberbürgermeister Dr. Riemand, Dresden, befand, wurde

Der Titelkampf um die Meisterschaft im Sprunglauf

aufgenommen. Der weiteste Sprung wurde von Friedel, Nischberg, mit 64,5 Metern erzielt, obwohl zu beachten ist, daß mit verletztem Anlauf gesprungen wurde. Wie gut trotzdem die Leistungen waren, mag darauf erhellen, daß der Schanzentord — bei voller Anlaufbahn — auf 67,5 Meter lautet, also nur um drei Meter unterboten wurde.

Die Sieger wurden an der Schanze durch Gauleiter Wutschmann geehrt, wobei auch der gefallenen Sportkameraden in ehrender Weise gedacht wurde. Mit einem Sieg-Heil auf den Führer klangen die diesjährigen Skimeisterschaften aus, von denen man sagen kann, daß sie außerordentlich gut gelungen sind.

Ergebnisse des Sprunglaufes: Klasse I: 1. Herbert Friedel, Nischberg, 56 und 64,5 Meter, Note 216,4; 2. Soldat Paul Schneiderbach, Nischberg, 57 und 60 Meter, 211,7; 3. Geir, Max Reinhold, Nischberg, 60 und 61 Meter, 211,4; 4. Hans Gipsler, Mühl-leithen, 57,5 und 51,5, 202,2; ... 11. Feldwibel Kurt Poppa, Dresden, zweimal je 51 Meter, 186,5. — Klasse II: 1. Kurt Geipel, Nischberg, 60 und 61 Meter, 201,9; 2. Hans Langhammer, Nischberg, zweimal je 49 Meter, 178,4; 3. Uffa, Bogler, Altenberg, 50 und 50,5 Meter, 177,2. — Klasse III: 1. Rieger Fischer, Nischberg, 45 und 55 Meter, 186; 2. Roland Riedel, Nischberg, 49 und 57 Meter, 180,7. — Altersklasse I: 1. Walther Glag I, Klingenthal, 47 und 46,5 Meter, 176; 2. Walther Glag II, Klingenthal, 46,5 und 48 Meter, 175,3; 3. Willi Kluge, Altenberg, 41 und 47 Meter, 162,5.

Ergebnisse der Kombination: 1. und Sachsenmeister Feldwibel Kurt Poppa, Dresden, Note 416; 2. Walther Glag II, Klingenthal, 415,3; 3. Max Reinhold, Nischberg, 404,9. — Kombination der Jungmannen: 1. 4-Mann Hans Gipsler, Mühl-leithen, 448,5; 2. Robert Leonhardt, Mühlleithen, 406,3; 3. Roland Riedel, Nischberg, 396,7.

Können und Schmeid

Prächtigster Verlauf der Winterkämpfe der sächsischen Hitler-Jugend

Oberwiesenthal war am Sonnabend und Sonntag Schauplatz der Gebiets- und Bergmeisterschaften der Hitler-Jugend, in deren Rahmen die besten Läufer, Läuferinnen und Springer um die Meistertitel und gleichzeitig um einen Platz in der Sachsenvertretung der HJ kämpften, die an den Reichswinterspielen in Garmisch-Partenkirchen teilnimmt. Über 200 der besten Jungen und Mädchen traten in Oberwiesenthal an und zeigten in allen Wettbewerben, auch dort, wo die Aufgaben gewiß nicht leicht waren, prächtige Leistungen, hervorragenden Kampfsgeist, Disziplin und Kameradschaft.

HJ auf der Langlaufstrecke

Am Sonnabendmorgen begannen die Meisterschaftskämpfe mit dem Langlauf der HJ, zu dem sich 66 Läufer am Start in Oberwiesenthal eingefunden hatten. Die HJ-Klasse B hatte eine vier Kilometer lange Strecke zurückzulegen, die in das Gebiet des Fichtelberges führte und ihr Ziel an der Martin-Wutschmann-Schanze hatte; die HJ-Klasse A lief fünfzehnhundert Kilometer, die gleiche Strecke mit einer zusätzlichen Schleife. Die Strecke war nach nordischem Muster abgesteckt, hatte ein dauerndes Auf und Ab und stellte an das Können der jungen Läufer nicht geringe Anforderungen. Nach sehr schönem Kampf unterwegs kamen auch gute Zeiten zustande. In der HJ-Klasse A belegten drei Jungen des Bannes 106 Auerbach die ersten Plätze. Sieger wurde Harald Leonhardt, Mühlleithen. In der B-Klasse siegte der Einheimische Egon Neugebauer vom Bann 105 Annaberg.

Ergebnisse: HJ-Klasse A: 1. Harald Leonhardt, Mühlleithen (Bann 106) 21:12; 2. Erich Meinel, Mühlleithen (Bann 106) 21:17; 3. Heinrich Ferdinand, Nischberg (Bann 106) 22:10. Klasse B: 1. Egon Neugebauer, Oberwiesenthal (Bann 105) 17:04; 2. Weidlich (Bann 106 Auerbach) 17:05; 3. Erich Gutte, Altenberger SW (Bann 216) 17:21.

Hohe Anforderungen der Abfahrtsstrecke

Der Abfahrtslauf am Sonnabendmittag stellte an die Jungen hohe Anforderungen. Die HJ-Klasse benutzte die bekannte Fichtelbergabfahrt, während für die Pimpse eine andere kürzere Strecke abgesteckt war. Die Strecken erwiesen sich als schnell, wurden aber trotzdem auch von den Jüngsten hervorragend bewältigt. Die Ergebrigsbanne stellen die besten Läufer. Mit einem Ausscheidungsrennen auf der Schönlungferngrund-schanze wurden die Kämpfe des Sonnabends beendet. Es gab beachtliche Leistungen, die größte Weite erzielte mit 46 Metern Egon Neugebauer. Am Abend verteilte im Erich-Runz-Heim ein Kameradschaftsabend Wettläufer, Betreuer und Gäste.

Ergebnisse des Abfahrtslaufes: HJ-Klasse A: 1. Heinz Eichler, Altenberger SW (Bann 216) 2:01; 2. Gerhard Böttcher (Bann 105 Annaberg) 2:02; 3. Rudolf Schimm (Bann 105 Annaberg) 2:06. HJ-Klasse B: 1. Werner Beyold (Bann 105 Annaberg) 2:12; 2. Helm Rabenstein, Oberwiesenthal (Bann 105) 2:14; 3. Robert Barthel, Oberwiesenthal (Bann 105) 2:17. Klasse B3: 1. Günther Hentschel und Joachim Hennig, beide Kurort Jonsdorf (Bann 102) je 2:04; 3. Siegfried Kirzén, Altenberger SW, (216) 2:05.

Die Kämpfe des Sonntags

Steigerung der Leistung und höchsten Einsatz hatte R-Gebietsführer Hauptmannführer Frank von den Teilnehmern der Meisterschaft gefordert. Daß sie den Willen hierzu hatten, bewiesen sie auch in den Kämpfen des Sonntags. 8.30 Uhr erfolgte der Start zum Mannschafstafelrennen. Zehn Mannschaften aus den Bannern Zittau, Dippoldiswalde, Annaberg, Aue und Auerbach traten an. Sie setzten sich aus je fünf Mann zusammen. Die Strecke war schwierig, kurz vor dem Ziel war ein Fichtel-schießen mit dem R-K-Gewehr eingeschoben, das das Gesamtergebnis wesentlich beeinflusste. Dieser Wettbewerb war der schönste des Tages, da

alle Mannschaften mit riesigem Einsatz

kämpften. In der A-Klasse setzte sich erwartungsgemäß Bann Auerbach durch, in der B-Klasse ebenfalls die Mannschaft des Bann: Auerbach. Die Zeiten der Siegermannschaften waren hervorragend.

Ergebnisse: Gelände-Mannschaftslauf mit R-K-Schießen, HJ-Klasse A: 1. Bann Auerbach (Erich Meinel, Harald Leonhardt, Helmut Witz, Max Sauerstein, Heinrich Ferdinand) 23:50; 2. Bann Annaberg 25:38; 3. Bann Aue 25:53. Klasse B: 1. Bann Auerbach (Herbert und Rudi Leonhardt, Henry Glag, Heinz Weidlich) 26:37; 2. Bann Dippoldiswalde 27:32; 3. Bann Aue 27:59.

Zur gleichen Zeit wurde der Torlauf der Pimpse durchgeführt, und die BDM-Mädchen und Jungmädchen starteten zum Abfahrtslauf am Fichtelberg. Hierbei konnte

Hedwig Witz, Klasse BDM-Wert die beste Zeit des Tages erreichen, die im Torlauf ebenfalls als Siegerin durchs Ziel ging und damit in der Kombination Erste wurde. Die beste Läuferin der BDM-Klasse A war Sigrid Eifert, Untergau Zittau, in der Klasse B setzte sich Ursula Rüste, Untergau Chemnitz, durch, und bei den Jungmädchen siegte Erna Witz, Oberwiesenthal. Außer Konkurrenz starteten Hannelore Barthel und Ilse Hoffmann vom Obergau Schleifen, die der Reichsleistungs-klassen angehören und die glänzenden Zeiten von 1:04,2 bzw. 1:02 im Torlauf und 1:22 bzw. 1:27 im Abfahrtslauf erreichten.

Im Sprunglauf der HJ

erzielte Oskar Schubert, Oberwiesenthal, die größten Weiten und wurde damit Sieger in der Klasse A. Die schönsten Sprünge zeigte Egon Neugebauer, Oberwiesenthal, in Klasse B, dem hier der Sieg nicht zu nehmen war. Aber auch die Jungen vom Nischberger Gebiet zeigten tadellosen Stil.

In der Kombination Sprung- und Langlauf war in Klasse A Erich Meinel, Mühlleithen, erfolgreich, während in Klasse B Egon Neugebauer, Oberwiesenthal, knapp den Sieg erringen konnte.

(Weitere Sportmeldungen auf der letzten Seite)



Festlich: Uraufführung des Heereskriegsfilms „Sieg im Westen“. Generalfeldmarschall Keitel (im Vordergrund) und der Oberbefehlshaber des Heeres, Generalfeldmarschall von Brauchitsch, in der Ehrenloge des Ufa-Palastes am Zoo, wo der große Dokumentarfilm des Heeres, „Sieg im Westen“, uraufgeführt wurde. — Retibild (M.)

Die DNB-Berichte vom Sonntag:

Deutsche Bomben auf nordafrikanische Häfen

3 Handelsschiffe versenkt, 3 weitere schwer beschädigt. — Deutsche Tiefangriffe auf englische Flugplätze.

DNB. Berlin, 2. Februar.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Auch am 1. Februar setzte die Luftwaffe ihre bewaffnete Luftflüge über England fort.

Im Tiefflug wurden zwei Flugplätze angegriffen und dabei zahlreiche feindliche Kampfflugzeuge zerstört oder beschädigt. Auch Hallen und Unterkünfte wurden getroffen.

In Ostengland wurden zwei Fabriken und ein Hafen wirksam mit Bomben belegt.

Deutsche Jäger schossen ein feindliches Flugzeug beim Einflug in das besetzte Gebiet ab.

Fernkampfsartillerie des Heeres beschuß kriegswichtige Ziele in Südostengland.

Im Mittelmeer griffen deutsche Kampfflugzeuge mehrere Hafenanlagen an der nordafrikanischen Küste, die der englischen Versorgung dienen, mit großem Erfolg an. Dabei wurden drei feindliche Handelsschiffe mit zusammen 14 000 BRT. versenkt, drei weitere schwer beschädigt.

In der vergangenen Nacht flog der Feind wieder in das besetzte noch in das Reichsgebiet ein.

Zwei eigene Flugzeuge kehrten von ihrem Einsatz am 31. Januar nicht zurück.

Italienisches U-Boot versenkt drei Dampfer

Erfolgreiche Angriffe deutscher Bomber auf Solum und Bardia. — M.F. bombardierte das Lazarettviertel von Balona.

DNB. Rom, 2. Februar.

Der italienische Wehrmachtbericht vom Sonntag hat folgenden Wortlaut:

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt:

An der griechischen Front haben wir bei Spätruppationen Gefangene gemacht und viel Material, das von einer in den letzten Tagen geschlagenen Abteilung zurückgelassen wurde, erbeutet. Wie festgestellt worden ist, hat der Feind beträchtliche Verluste erlitten. In einem einzigen Abschnitt des Tomorika-Tales wurden 200 Tote, darunter drei Offiziere, geborgen.

Feindliche Flugzeuge haben das Lazarettviertel von Balona bombardiert und Schäden und Opfer verursacht. Es sind zehn Tote und einige Verwundete zu beklagen.

In der Cyrenaika nichts Erwähnenswertes. Abteilungen unserer Luftwaffe haben stellenweise motorisierte Abteilungen mit Bomben belegt. Zwei Flugzeuge vom Hurricane-Typ wurden von unseren Jägern abgeschossen.

Vom Feind unternommene Einfälle auf unsere Flugplätze hatten Schäden, aber weder Tote noch Verwundete zur Folge.

In Ostafrika fanden am gestrigen Tage harte Kämpfe in der westlichen Ebene Eritreas zwischen Agordat und Barentu statt. Die Luftwaffe hat ununterbrochen am Kampf teilgenommen, indem sie feindliche Stellungen und Truppenkolonnen mit Bomben und M.G.-Feuer belegte und zahlreiche Kraftwagen des Feindes vernichtete. Unsere Jäger haben ein Flugzeug vom Hurricane-Typ abgeschossen.

Die Verbände des deutschen Fliegerkorps haben mit sichtsicheren und wirksamen Ergebnissen die Anlagen und die Häfen von Solum und Bardia angegriffen. Im Hafen von Bardia wurde ein 10 000-BRT-Dampfer versenkt. Am Nachmittag des 31. Januar haben die Abteilungen des deutschen Fliegerkorps intensive Angriffe gegen feindliche Schiffe längs der Küste und in den Häfen der Marmarika durchgeführt: 3 Dampfer mittlerer Tonnage wurden versenkt, weitere 3 schwer beschä-

Einiges unserer im Atlantik unter dem Befehl von Fregattenkapitän Primo Longobardo operierenden U-Boote hat einen aus 4 englischen Dampfern bestehenden Geschwader angegriffen und 3 Dampfer mit insgesamt etwa 15 000 BRT. torpediert und versenkt.

Alles bleibt in der Familie

Ständige Verteilung der verschiedenen Regierungsposten unter die gleichen Mitglieder der britischen Aristokratie.

Die groteske Hencherei, einen Staat „demokratisch“ zu nennen, der in Wirklichkeit von ein paar hundert Familien beherrscht wird, die sich alle führenden Stellungen untereinander aufteilen, wird besonders offenbar, wenn man einen scharfen Querschnitt durch die Cassandras im „Daily Mirror“ gegen die ständige Verteilung der verschiedenen Regierungsposten unter die gleichen Mitglieder richtet. Cassandra geht von dem Plan aus, Unterstaatssekretär, Müller einen Posten im Erziehungsministerium zu geben. Er fragt, ob ein Maler ein besserer Handwerker werde, wenn man ihn plötzlich zum Klempner mache, und was wichtiger sei, ob dann dadurch die Klempnerei verbessert würde. Er spricht ironisch von einer „bemerkenswerten Vielfaltigkeit der Männer, die den Krieg führen“, und fordert seine Leser auf, einmal selbst zu beobachten, wie die „geschlossene Gesellschaft“ arbeitet.

Dann schreibt er wörtlich: Ihr begegnet da Sir John Anderson, Vizepräsident des Staatsrates, Ex-Finanzminister, Ex-Sicherheitsminister, Ex-Gouverneur von Bengal, Ex-Unterstaatssekretär im Innenministerium, Ex-Ständiger Unterstaatssekretär, Ex-Sekretär im Schiffsministerium. — Ihr trefft Sir Kingsley Wood, Schatzkanzler, Ex-Luftfahrtminister, Ex-Gesundheitsminister, Ex-Postminister, Ex-Parlamentarischer Sekretär des Erziehungsministeriums, Ex-Parlamentarischer Sekretär des Gesundheitsministeriums, Ex-Parlamentarischer Sekretär des Gesundheitsministeriums. — Ihr trefft Mr. Anthony Eden, Außenminister, Ex-Kriegsminister, Ex-Minister für den Völkerbund. — Und ihr trefft den Rest der Bande, Ex-Dies und Ex-Das, aber niemals Ex-Posten. Jeder hat schon den Posten von jedem anderen gehabt. Jeder kennt jeden. Seltener ist in der Familie! Sagt du meinen Nichten, und ich trage dir deinen Rücken. Das Schlimme ist nur, daß dieses besondere Spiel nach den Mängeln eines Trauermarsches gespielt wird, unseres Trauermarsches.

Neuer Mordanschlag des Secret Service

Mißliebiger Diplomat in Kairo sollte aus dem Wege geräumt werden.

Auf den diplomatischen Vertreter einer neutralen Macht in Kairo wurde vom britischen Secret Service dortselbst ein Mordanschlag verübt, der mißlang.

Durch einen Unfalltod, der sich den ersten Tag im Dienste des Diplomaten befand, wurde ihm vergiftetes Fleisch auf die Abendtafel gesetzt. Der Diplomat bemerkte bereits beim zweiten Bissen einen sonderbaren Geschmack und schloß bereits ein Würgen im Hals. Abends lag er mit 40 Grad Fieber im Bett und ließ sich vorsichtshalber von einem neutralen Arzt behandeln, der schwere Vergiftungserscheinungen feststellte.

Die Bitte um Laboratoriumsuntersuchung des Fleisches stellte der neutrale Arzt mit der Begründung als aussichtslos hin, daß alle Laboratorien in Kairo unter englischer Leitung stünden und ähnliche Fälle die völlige Zwecklosigkeit solcher Untersuchungen bereits erwiesen hätten.

Der mit dem Leben davongekommene Diplomat fand ferner wenige Tage später in seinem Garten einen bewaffneten indischen Soldaten, der mit Hilfe ägyptischer Freunde überwältigt und entwaffnet werden konnte. Das Verlangen des Diplomaten nach persönlichem Schutz, der fremden Gefandtschaften gegenüber üblich ist und in Kairo ausnahmslos gestellt wird, lehnte der englische Polizeipräsident von Kairo in diesem Falle ab. Der neutrale Diplomat hat beide Fälle seiner vorgelegten Dienststelle gemeldet.

Plötzlicher Tod des früheren ägyptischen Ministerpräsidenten

Nach einer weiteren Meldung aus Kairo ist der Präsident der liberalen ägyptischen Partei und frühere Ministerpräsident Mohamed Mahmud Pascha plötzlich verstorben. Mahmud Pascha war als Ministerpräsident im Jahre 1938 der Amtsvorgänger von Ali Maher Pascha.

Reuter entbeut „Maschinenkrankheit“

Wederliche Geheimstimmensymptome im englischen Lagenbüro.

Als Neuestes stellen die Engländer die Behauptung auf, daß sich in Deutschland Krankheiten und Seuchen immer weiter ausbreiten. Anschließend an diesen Unsinnsentwurf entwirft Reuter ein grausiges Bild von deutschen Frauen, die von der sogenannten „Maschinenkrankheit“ befallen würden. Um einen Eindruck von dieser erfindenen Seuche zu vermitteln, schildert Reuter den Ausbruch dieser Krankheit in den tollsten Farben. Die Frauen, so phantastisch das Lagenbüro, machten krampfartige Bewegungen mit Armen und Beinen, hätten im Höhepunkt der Krankheit Schaum vor dem Mund und müßten sofort ins Krankenhaus gebracht werden.

Wer diesen Londoner Unsinns liest, legt sich die Frage vor, ob solche Hirngespinnste im Kopf eines gesunden Menschen entstehen können oder ob sie vielleicht auch ein Symptom der „Maschinenkrankheit“ sind.

Zahlreiche Feuersbrünste in London

Mindestens drei Tagesalarne am Freitag.

Der Freitag brachte der britischen Hauptstadt bei heiligstem Tage trotz der winterlichen Kälte wieder einen Großangriff der deutschen Luftwaffe. Stundenlang mußte sich das Leben Londons in die unterirdischen Schutzräume zurückziehen.

Viele Stunden, so berichtet „Stockholms Tidningen“ in einem Londoner Eigenbericht, strichen deutsche Maschinen über die Stadt dahin. Der Schwerpunkt des deutschen Angriffs lag der Zeitung zufolge auf dem südöstlichen Teil der Stadt, wo viele Bomben heulend einschlugen.

Zahlreiche Feuersbrünste in London waren das Ergebnis des deutschen Tagesangriffes. Obwohl die Briten ihre gesamte Abwehrrakete gegen die angreifenden deutschen Maschinen einsetzten, gelang es ihnen nicht, die deutschen Bomber an ihrem stundenlangen Aufenthalt über der britischen Hauptstadt zu hindern.

Nicht nur einmal mußte London am Freitag in die Keller gehen, wie aus einem Eigenbericht von „Dagens Nyheter“ hervorgeht, sondern mindestens dreimal. Der dritte Alarm, so heißt es in dem Bericht, brachte den stärksten Angriff und die meisten Bomber. Auch der Londoner Korrespondent von „Dagens Nyheter“ geht in der Beobachtung des Tagesangriffes am Freitag mit dem Londoner Bericht von „Stockholms Tidningen“ einig und hebt die Intensität und Stärke des Angriffs hervor.

Die übereinstimmenden Berichte der großen schwedischen Blätter strafen den britischen Nachrichten dienst scharf, der nach bekannten Verteilungsmethoden am Sonnabendmorgen den Großangriff der deutschen Luftwaffe der Welt als „ein zielloses Bombardement Londons durch einzelne Maschinen des Feindes“ hinzustellen versuchte.

Blutokratische Lebensmitteltransaktionen

Selbst ein hoher Staatsanwalt in England ist bereits dahinter gekommen — wenn auch etwas spät —, daß das britische Rationierungssystem lediglich für die breite Masse des Volkes bestimmt ist, während die herrschende Geldadulter in Luxuslokalen und auch in ihren Privathäusern vom Kriege nichts spürt. „Sagt wissen wir“, saate der Staatsanwalt in einem

Das Neueste kürz gefaßt

* Die seit dem 23. Januar 1941 in Berlin geführten Wirtschaftsberechnungen zwischen dem deutschen und dem schwedischen Regierungsausschuß sind am 1. Februar zum Abschluß gekommen. Es wurden laufende Fragen des deutsch-schwedischen Warenverkehrs geregelt sowie eine Vereinbarung über den Warenverkehr zwischen Schweden und den besetzten Gebieten Belgiens und der Niederlande getroffen.

* Am 1. Februar beging der braunschweigische Ministerpräsident, H-Gruppenführer Dietrich Klages, seinen 50. Geburtstag. Als einer der ersten Militärs des Führers hat Klages schon lange vor der Machtübernahme unentwegt für die Durchsetzung der nationalsozialistischen Idee im Lande Braunschweig gewirkt. Aus Anlaß dieses Tages richtete der Führer an den braunschweigischen Ministerpräsidenten ein in herzlichsten Worten gehaltenes Glückwunschschreiben.

* Der Generalkommandant der faschistischen Miliz überreichte anläßlich des 18. Jahrestages der Gründung der Miliz dem Duce einen Tätigkeitsbericht, aus dem die ausgedehnte Erziehungsarbeit der Miliz hervorgeht.

* Am Sonnabendmorgen um 5 Uhr ereignete sich in Gibraltar, wie die Agentur Logos mitteilt, eine heftige Explosion in einer der Verteidigungsanlagen der Festung. 14 Tote und zwei Schwerverletzte wurden bisher geborgen. Unter den Toten befinden sich sechs Matrosen.

* Die thailändische Delegation für die Waffenstillstandsverhandlungen kehrte am Sonntagnachmittag auf dem Luftwege nach Bangkok zurück. Die Delegation für die Friedensverhandlungen in Tokio wird wahrscheinlich am 5. Februar in See gehen.

Prozess, „Daily Herald“ zufolge, „warum die eine Frau ihr Fleisch bekommen kann, die andere aber nicht.“ Er verhandelte nämlich gegen einen Fleischer, der für seine „bessere“ Rundschaft auf einem einzigen Tage zwei Zentner Fleisch marktfrei „organisiert“ hatte.

Noch bezeichnender ist aber ein zweiter Prozeß, über den das selbe Blatt berichtet. Angeklagt war der Besitzer eines Cafés in einem der „sicheren“ Bezirke Englands, in das sich nach dem kürzlichen Eingangsverständnis der „Times“ die wohlhabenden Schichten bei Luftangriffen geflüchtet haben. In dem Café wurden gelegentlich einer Revision kartenspflichtige Nahrungsmittel im Gewicht von einer Tonne entdeckt, die für die Rundschaft mit wohlgefüllten Brieftaschen bestimmt waren. Dabei erklärte der Angeklagte, er habe die Lebensmittel aus Geschäften bezogen, die in London bei Luftangriffen beschädigt wurden. „Diese Transaktion“, sagte er, „sahen in der ganzen Provinz vor sich, weil die Geschäftsleute wissen, daß ihre Vorräte an rationierten Gütern von den Restaurants in der Provinz auf das eifrigste gesucht werden.“

Sie sagen „Gott“ und meinen „Kattun“

An das vom Führer in seiner Sportpalastrede zitierte Wort „Sie sagen Gott und meinen Kattun“ wird man erinnern, wenn man jetzt wieder von einer Propagandawelle für einen „nationalen Gebetstag“ in englischen Zeitungen liest. „Ketzerschreien“ fordern in den Zeitungen, namentlich in der „Daily Mail“, die Anordnung eines solchen Gebetstages, obwohl dem letzten Bei-Tage während der Flandernschlacht die Katastrophe von Dünkirchen gefolgt ist. Dabei ist selbstverständlich immer wieder vom „Kreuzzug des Christentums gegen den Teufel“ die Rede, wobei man allerdings so „Christliche“ Taten, wie die Bombardierung deutscher Kirchen und Schulen, die Beschließung von Seeschiffen mit dem Zeichen des Hakenkreuzes und die Schließung von Friedhöfen und nationalen Wehrgärten durch die M.F. nicht erwähnt.

Eine Doppelrolle

„Was hat Bullitt Frankreich nun wirklich gesagt?“ — Eine amerikanische Zeitung macht sich Gedanken

In einem Leitartikel des „New York Daily Mirror“ heißt es: „Was hat Bullitt Frankreich nun wirklich gesagt?“ In der Vernehmung vor dem Ausschuß des Unterhauses habe Bullitt behauptet, er habe Frankreich keinen Grund zur Annahme gegeben, daß die Vereinigten Staaten zu Hilfe kommen würden. Ganz zufällig hatte er den bekannten Brief Daladiers an Roosevelt bei sich, und ebenso zufällig hatte der Vorstehende Bloom einen privaten Brief Bullitts vor sich liegen. Den Bullitt vor fünf Jahren an Vizestaatssekretär Moore geschriebenen haben will. Bullitts angeblicher Brief an Moore sei viel zu alt, um irgend etwas zu beweisen, und bei Daladiers Brief sei es merkwürdig, daß er ihn spontan an Roosevelt geschrieben haben soll.

Im letzten Weltkrieg hatten wir in London einen Botschafter, so fährt der Leitartikel fort, der dem Foreign Office ernste Warnungen aus Washington übermittelt hat und gleichzeitig privatim sagte, man möge sie ignorieren. Haben wir diesmal einen Botschafter in Frankreich gehabt, der das Land offiziell warnte, keine Hilfe von den Vereinigten Staaten zu erwarten, aber gleichzeitig durchblicken ließ, daß geschickte Manipulationen uns doch hineinbringen könnten?

Die amerikanischen Korrespondenten in Bordeaux wurden kurz vor dem Waffenstillstand heftig und mißtrauisch, als Reynaud alles auf die Karte seiner großaufgemachten Volkstakt an Roosevelt setzte. Diese Korrespondenten mußten, daß kein amerikanischer Präsident eine so entscheidende Antwort geben konnte, wie sie in dem Augenblick erforderlich war, um den französischen Widerstand aufrecht zu erhalten. Sie konnten keine andere Erklärung finden, als daß irgend jemand Reynaud zu der Annahme veranlaßt hatte, er könnte eine solche entscheidende Antwort bekommen, und sie konnten in diesem Zorn niemand anderen vermuten als unseren Botschafter. Ueber die Doppelrolle unseres Botschafters in London erfahren wir erst nach Beendigung des Weltkrieges. Sollten wir uns, bevor wir einen neuen Krieg riskieren, nicht erst genau von der Rolle überzeugen, die Bullitt in Paris gespielt hat?

„Rumänien braucht Ruhe und Arbeit“

Erklärungen Antonescus vor der Presse

Staatsführer Antonescu hat vor Vertretern der Presse Erklärungen abgegeben, in denen er u. a. hervorhob, er, der Staatsführer, solle lieber ehrenhaft auf seinem Posten, als daß er sich selbst und die Armee entehre und den Staat durch eine Geißel der Schwäche zum Zusammenbruch bringe. Vor Gott, dem Lande und der Geschichte schwöre er, daß niemand auf diesem Boden gehindert werde, die Ehre, die Rechte und die Ruhe der Rumänen zu verteidigen. Die Zukunft aber gebiete, seine Pflichten zu erfüllen, und die erste Pflicht aller sei, zu arbeiten. Rumänien habe Ruhe und Arbeit notwendig. Der neue Staat werde auf dem rumänischen Primat in allen Gebieten und auf der agrarischen und bäuerlichen Struktur aufgebaut sein. Das Nationale und Soziale würden keine Grundfeinde sein. Alle notwendigen Reformen zur Beseitigung schädlicher fremder Einflüsse würden ohne Zögern durchgeführt werden. Jeder Rumäne solle sich ein Beispiel an dem großen und opferreichen Kampf des Führers und des deutschen Volkes sowie des Duce und des italienischen Volkes nehmen.

Nach den statistischen Angaben, die von dem Komitee des Jüdischen Nationalkongresses für die Provinz Bändschab veröffentlicht worden sind, wurden in der genannten Provinz bis zum Oktober des vergangenen Jahres etwa 600 Personen auf Grund des Gesetzes über die Vertreibung Jüdischer Bevölkerung in die Provinz Bändschab und die Provinz Bändschab und fünf Mitglieder des Vollzugskomitees des Provinzialkongresses von Bändschab.

Acht Jahre nationalsozialistische Finanzerfolge

Steueraufkommen vervierfacht, Vermögenszuwachs um 2/3

In der deutschen Steuerzeitung gibt Staatssekretär Reinhardt vom Reichsfinanzministerium einen Überblick über die großen Erfolge achtjähriger nationalsozialistischer Finanzpolitik. Das Steueraufkommen des Reiches hat sich danach von 6,6 Milliarden *R.M.* im 1932 auf 27,0 Milliarden *R.M.* 1940 vervierfacht. Die Einkommensteuer ist in ihrem Ertrage von 1,3 Milliarden 1932 auf 8,0 Milliarden 1940 gestiegen. Diese Steigerung an Einkommensteuer ist zu verzeichnen, ohne daß die Einkommensteuer erhöht worden wäre. Es ist nur eine stärkere Berücksichtigung des Familienstandes zu Lasten der Ledigen und der kinderlos verheirateten vorgenommen worden. Auch das Vermögen erfährt einen nicht unerheblichen Zuwachs. Das ergibt sich aus der Erhöhung des Aufkommens an Vermögenssteuer von 307 Millionen *R.M.* 1933 auf 417 Millionen *R.M.* 1939. Es wird im gegenwärtigen Rechnungsjahr 1940 500 Millionen *R.M.* übersteigen. Aus der Steigerung ergibt sich, daß der privatwirtschaftliche Vermögenszuwachs seit der Machtübernahme mindestens zwei Drittel beträgt. Die Finanzierung des Krieges ist gesichert. Der Finanzbedarf des Reiches, der über die Einnahme an Steuern, Verwaltungseinnahmen und Kriegsbeitrag der Gemeinden hinaus entfällt, wird auch in Zukunft durch Ausgabe von Schuldtiteln des Reiches gedeckt werden können. Der Umlauf an Zahlungsmitteln in Deutschland hat betragen am 1. September 1939 13,3 Milliarden *R.M.*, am 15. Januar 1941 15,8 Milliarden *R.M.* Die Zunahme von 2,5 Milliarden *R.M.* ist eine durchaus natürliche. Sie ist zurückzuführen auf die Einkliederung der Ostgebiete, auf den verstärkten Betriebsmittelbedarf der Wehrmacht während des Krieges und auf die Zunahme der Umsätze und der Einnahmen, die in der deutschen Volkswirtschaft vorkommen.

Beim Steueraufkommen sprechen alle Anzeichen dafür, daß es im Rechnungsjahr 1941 nicht wesentlich unter 30 Milliarden *R.M.* zurückbleiben wird. Dazu kommen die Verwaltungseinnahmen und der Kriegsbeitrag der Gemeinden mit rund vier Milliarden *R.M.* jährlich. Die Verschuldung des Reiches beträgt einschließlich der Steuerzuschüsse heute rund 79 Milliarden *R.M.* Dieser Betrag ist, gemessen an der Größe und Leistungskraft der deutschen Volkswirtschaft, nicht besonders groß. Es besteht vielmehr noch ein sehr erheblicher Spielraum für Zwecke der Kriegsförderung. Große Mittel sind in den ersten acht Jahren nationalsozialistischer Staatsführung für familienpolitische und bevölkerungspolitische Zwecke angelegt worden. Es wurde der Familienstand nicht nur bei den Besitzsteuern erheblich stärker berücksichtigt, sondern es wurden auch gewährt: von August 1933 bis Dezember 1940 1.680.438 Ehestandsdarlehen mit 1025,77 Millionen *R.M.*, von Oktober 1935 bis Dezember 1940 1.099.479 einmalige Kinderbeihilfen mit 32,33 Millionen *R.M.*, von April 1938 bis Dezember 1940 106.522 Einrichtungsdarlehen und 31.336 Einrichtungszuschüsse für die Landesbevölkerung mit 81,77 Millionen *R.M.*, ab August 1936 bis Dezember 1940 laufende Kinderbeihilfen, zuletzt an 1.575.088 Familien mit 2.941.650 Kindern zu einem Betrage von 1081,94 Millionen *R.M.* Der nächste Schritt zur Familienlastenerleichterung wird bald nach Kriegsende erfolgen. Dann wird allen Einkommensempfängern mit nicht mehr als 2400 *R.M.* Jahreseinkommen laufende Kinderbeihilfen auch für das 1. und 2. minderjährige Kind gewährt werden, und zwar in Form von Monatszahlungen, während die Verbeträge vom 3. Kind angegeben werden. Ferner wird die stärkere Berücksichtigung des Familienstandes bei der Einkommensteuer erfolgen.

Gemeinschaftshaus der NSDAP

Errichtung in jeder Ortsgruppe als politischer, volkskultureller und sportlicher Mittelpunkt.

Reichsorganisationsleiter Dr. Ley beschäftigt sich aus Anlaß der Wiederkehr des Tages der Machtübernahme in der NSDAP, erstmalig mit dem Bau der Gemeinschaftshäuser der NSDAP. Ein Gemeinschaftshaus der NSDAP soll nach dem Willen des Führers in jeder Ortsgruppe errichtet werden. In seinen Ausführungen weist Dr. Ley darauf hin, daß der Grundgedanke, all unserer Erfolge die Gemeinschaft ist. Der Führer habe uns gelehrt, daß, wenn Deutschland sich in der Welt behaupten wolle, dies die Erkenntnis zur Voraussetzung habe, daß alle Deutschen, gleichgültig, welchen Standes, Berufes und welcher Klasse, zusammengehören. Der militärische Sieg sei uns heute bereits sicher und könne uns durch keine Macht der Welt mehr entzogen werden! Der militärische Sieg aber sei nur die Voraussetzung zu der endgültigen Ordnung, die der Nationalsozialismus als Vorkämpfer einer neuen Zeit und einer revolutionären Umwälzung schaffen wolle und auch schaffen müsse.

„Um unsere Mission, die uns das Schicksal gestellt hat, lösen zu können“, so führt Dr. Ley dann weiter aus, „müssen wir Nationalsozialisten nach dem militärischen Sieg die nationalsozialistische Ordnung schaffen, die uns unsere Idee und unser Wollen vorschreibt. Für uns gilt das Wort: „Wer den Sieg nicht mißt und ausbeutet, hat ihn schon verloren!“

Berankerung in Stein und Eisen

Vor allem und jeder Planung und Ausführung steht die Gemeinschaft. Diese Gemeinschaft darf nicht nur gepredigt und durch Gesetze nicht nur ihre Schädlinge ausgeremert und vernichtet werden, sondern es gilt für die Gemeinschaft das gleiche, was auch für den Sozialismus Geltung hat: nämlich die Erkenntnis, daß man die Einheit, das Wollen und die Organisation durch die Errichtung und das Bauen von materiellen Einrichtungen in Stein und Eisen für alle Ewigkeiten verankert! Zum Beispiel hat alles Gerede von der kulturellen Sekunde der breiten Massen keinen Sinn, wenn man nicht die materiellen Voraussetzungen in besseren, geräumigen und schönen Wohnungen, in Theatern und Künsten, in Kraft-durch-Freude-Schiffen, Volkswagen usw. schafft. Erst das Umsetzen der Grundidee und Erkenntnisse in praktische materielle Tatfachen gibt die Gewähr, daß das sozialistische Wollen der Führung für alle Zeiten fest verankert ist.

Das gleiche gilt für die Gemeinschaft. Die Gemeinschaft muß räumlich irgendwo an einem festen Platz in einem Gemeinschaftshaus beheimatet sein. Dieses Gemeinschaftshaus ist alsdann der Mittelpunkt der Ortsgruppe. Erst, wenn jede Ortsgruppe der NSDAP ein solches Gemeinschaftshaus besitzt, wird der Nationalsozialismus für alle Ewigkeit fest und unausrottbar begründet sein! Das ist der Wille des Führers!

Deshalb hat der Führer den Bau der Gemeinschaftshäuser befohlen und hat schon während des Krieges angeordnet, daß alle Vorbereitungen und Planungen in Angriff genommen werden, damit nach Beendigung des Krieges die Errichtung der Gemeinschaftshäuser mit aller Eile und Energie durchgeführt werden kann. Nach dem Willen des Führers sind durch Verfügung des Stellvertreters des Führers, der Reichsorganisationsleiter der NSDAP, der Reichscharmeister der Partei und der Generalbauinspektor Prof. Speer mit der Durchführung und Errichtung der Gemeinschaftshäuser beauftragt, wobei dem Reichsorganisationsleiter der NSDAP die Federführung übertragen wird.

Die Gemeinschaftshäuser der NSDAP dienen der Betreuung der Volksgenossen auf allen Gebieten des täglichen Lebens sowie der Vertiefung des Gemeinschaftslebens in den Ortsgruppen. Im Gemeinschaftshaus müssen daher diesen Aufgaben entsprechend Räume untergebracht werden. Das sind: 1. Die Dienststellen der Partei, Gliederungen und angeschlossenen Verbände, 2. der Feiernraum mit entsprechenden Nebenräumen, 3. die kleine Gaststätte mit Küche, 4. die Gesundheitsstation, 5. ein Kindergarten, 6. eine Sportanlage. — Im Laufe der kommenden Jahre soll in jeder Ortsgruppe ein solches Gemeinschaftshaus errichtet werden.

Der Zweck der Gemeinschaftshäuser

Zweck der Gemeinschaftshäuser der NSDAP in den Ortsgruppen ist a) Zusammenfassung aller Dienststellen der Partei, ihrer Gliederungen und angeschlossenen Verbände, b) Abhaltung von Kundgebungen, Mitgliederversammlungen, Appellen, Führerbesprechungen, c) Durchführung von Feiernstunden, d) Durchführung kultureller Veranstaltungen, e) künstlerischer Darbietungen (Kraft durch Freude) und wissenschaftlicher Vorträge, f) Veranstaltung von Filmabenden, g) Durchführung von jeder Art Kursen des Volksehrerwesens, h) geistliches Beisammensein bei Spiel, Musik und Literatur, i) vorzügliche ärztliche Betreuung der Volksgenossen, j) gesundheitliche Betreuung der werdenden Mütter, k) Reihenuntersuchungen, l) Kinderbetreuung, m) Durchführung jeder Art von Leibesübungen.

Damit wird das Gemeinschaftshaus der volkstümliche, sportliche und gesellschaftliche Mittelpunkt der Ortsgruppe. Jeder Volksgenosse findet hier die Betreuung und Erholung, die er sucht. Der Bau muß im Mittelpunkt des Wohn- und Siedlungsgebietes einen beherrschenden Platz einnehmen. Seine Gestaltung muß Ausdruck der nationalsozialistischen Weltanschauung und nationalsozialistischen Baustil sein. Im Gemeinschaftshaus muß sich grundsätzlich auch die Dienststelle des örtlichen NS-Führers befinden. In bereits erbauten Städten kann oft für mehrere Ortsgruppen zusammen nur ein Feiernraum gebaut werden. Es muß ein würdiger Ehrenhof der Gemarkung bei der Anlage der Gemeinschaftshäuser vorgegeben werden. In den Gebäuden soll jedoch ein Ehrenhof nicht eingebaut werden. Die bautechnische Gestaltung sämtlicher Gemeinschaftshäuser der Partei wird von dem Generalbauinspektor Prof. Speer vorgenommen. Die Finanzierung und Ausführung sowie die spätere Verwaltung und Erhaltung der Gebäude erfolgt durch den Reichscharmeister als Bauherr.

Auf Wacht im Osten

Besuch bei unseren Soldaten im polnischen Winterquartier — Seuchen-Abwehrzentrum Krakau

Das Oberkommando der Wehrmacht gab deutschen Zeitungsverkäufern Gelegenheit, sich im Generalgouvernement an Ort und Stelle darüber zu unterrichten, wie es unseren Soldaten im polnischen Winterquartier geht, wie sie leben und wie sie an sich arbeiten, um ihren unter dem Feldherrn Adolf Hitler so glänzend bestätigten Ruhm in der Reihe der besten Soldaten der Welt für immer zu sichern. Aus allen Ecken des Reiches stammten die Soldaten, die im Generalgouvernement stehen. Gewiß, auch in weiteren anderen Teilen Europas hat der deutsche Soldat nach seinen jüngsten Siegen Winterquartiere oder Winterquartiere bezogen. Aber im Generalgouvernement war und ist die Lage eine einmalige: Drei zusätzliche Schwierigkeiten müssen hier überwunden werden, die „polnische Winternacht“, die sich natürlich auch heute noch auswirkt, die Seuchengefahr und der strenge polnische Winter, der große Bezirke des Landes in eine einjämmer, unzugängliche Schneewüste verwandelt. Der deutsche Soldat, der seine Gegner auf dem Schlachtfeld überwand, ist auch mit diesen Schwierigkeiten fertig geworden, wie wir auf unserer Besuchsreise mit Stolz und Bewunderung an zahllosen Beispielen feststellen konnten. Er ist zu einem guten Teil Träger jener Fülle von deutscher Aufbaubarbeit, die schon jetzt im Generalgouvernement geleistet werden konnte. Gleich auf unserer ersten Station, in Krakau, fanden wir das bestätigt.

Die deutsche Wehrmacht von heute, zu deren wichtigsten Aufgaben der Gesundheitschutz und die Hygiene gehören, hat Krakau zu einem bedeutenden Seuchen-Abwehrzentrum gemacht. In dem früheren bakteriologischen Institut der Universität Krakau entstand ein in dieser Form in der ganzen Welt einmaliges Institut für Fleckfieberforschung des *M.S.* Es arbeitet nach der von Prof. Rudolf Weigel in Lemberg aus den Erfahrungen des russischen Feldzuges im Weltkrieg entwickelten Methode. Fleckfieber wird fast ausschließlich durch Läuse übertragen und ist daher eine typische polnische Krankheit. Es wirkt unbedingt tödlich, wenn nicht rechtzeitig mit der Behandlung eingegriffen werden kann. In ihrem Bestreben, den deutschen

Soldaten vor dem Fleckfieber zu bewahren, ist die Wehrmacht nun zwangsläufig in eine eigenartige Lage gekommen. Während nämlich sonst in Deutschland Läuse, wo sie etwa gelegentlich einmal auftreten, erbaumungslos ausgerottet werden, hat das Krakauer Institut des *M.S.* geradezu Pensionat mit allem Komfort für Läuse eingerichtet. Hier werden über eine Million Insekten sorgsam gepflegt und gezeugt. Sie sind untergebracht in besonders konstruierten kleinen Kästchen, deren Boden aus feiner Gaze besteht. Dieser bemerkenswerte Skarabäenbau für Läuse ist eine unerlässliche Voraussetzung für den erfolgreichen Kampf gegen das Fleckfieber, denn aus den Läusen wird der Heilung und Rettung vor dem Tode bringende Impfstoff gewonnen. Bei dem komplizierten Verfahren, das hierzu erforderlich ist, werden die knappen drei Mikrometer langen Läuse unter dem Mikroskop insiziert, und zwar durch Einimpfung einer aus dem Gehirn von Versuchstieren gewonnenen infektiösen Flüssigkeit in die Därme. Nach Ablauf einer gewissen Zeit, in der sich im Läusebauch der heilende Abwehrstoff gebildet hat, werden die Läuse sezert, die Därme werden, wieder unter dem Mikroskop, herausgenommen, zerstört und zu einer Impfmulsion verarbeitet. Ein „Läuse-Stammbaum“ sorgt dafür, daß jederzeit die Frische und die Bearbeitung der einzelnen Impfstoffe nachgewiesen werden kann. Besonders erfreulich ist, daß das Institut für Fleckfieberforschung des *M.S.*, obwohl es erst seit einem halben Jahr besteht, bereits beträchtliche Mengen von Impfstoff produziert, so daß unserer Wehrmacht damit ein ausreichendes Zeug vor der Seuchengefahr gesichert erscheint. Dem Herde als dem treuen Kampfgefährten des Soldaten im Krieg ist ein weiteres bedeutendes Seuchen-Abwehrinstitut in Krakau gewidmet, nämlich die Rinderstation. Im Weltkrieg waren noch sehr viele Pferde dieser durch Milben hervorgerufenen Seuche zum Opfer gefallen. Die neuen Behandlungsmethoden, wie sie durch Abgase usw. entstanden sind und in der vorbildlichen Krakauer Station erfolgreich angewandt werden, sichern uns die Erhaltung des wertvollen Pferdmaterials. F. R.

Erfolgreiche Einzelangriffe unserer Flieger

Handelschiff in Brand geschossen — Bomben-volltreffer auf ein weiteres Handelschiff — Der Feind verlor gestern drei Flugzeuge — Berlin, 3. Februar. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Einzelne Kampfflugzeuge griffen gestern erfolgreich Flugplätze, Fabrikanlagen, Lagerhäuser und Bahnen in Südost-England an. Auf einem Flugplatz wurden feindliche Kampfmaschinen zerstört und Treffer in einer Halle erzielt.

Südlich Southend wurde ein Handelschiff in Brand geschossen. Ein weiteres Handelschiff erhielt südwestwärts Harwich mehrere Bombenvolltreffer.

Der Feind verlor gestern drei Flugzeuge, davon eines im Luftkampf und eines durch Flakartillerie, eines wurde zur Landung gezwungen.

In Ostafrika dauern heftige Kämpfe an

Der italienische Wehrmachtbericht vom Montag

Rom, 3. Februar. Der italienische Wehrmachtbericht vom Montag hat folgenden Wortlaut:

„Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt: An der griechischen Front Spättrupp- und beiderseitige Artilleriekämpfe. Unsere Luftwaffe hat Truppenzusammenschlingungen bombardiert.“

In Nordafrika haben unsere Luftstreitkräfte motorisierte britische Kolonnen erfolgreich bombardiert.

In Ostafrika wurden die heftigen Kämpfe im Gebiete von Agordat und Barentu auch am Sonntag fortgesetzt. Unsere Luftwaffe hat sich weiterhin mit prächtigem Kampfeifer eingesetzt.

Feindliche vom Westen kommende Flugzeuge haben Sardinien überflogen und Bomben sowie zwei Torpedos erfolglos gegen das Stützpunkt des Tirso abgeworfen. Weitere Bomben fielen auf freies Feld, ohne Opfer oder Schaden zu verursachen.

Ein feindliches Flugzeug wurde von der Flak getroffen und stürzte ab. Die Besatzung wurde gefangen genommen. Ein englischer Eindecker vom Spitfire-Typ ist in der Nähe von Via Reggio abgestürzt. Der Pilot wurde gefangen genommen.

Abschließend stellt Dr. Ley fest, daß die Vorarbeiten bereits weit fortgeschritten sind und die ersten drei Gemeinschaftshäuser in der Planung fertiggestellt sind. Ihr Bau wird in Angriff genommen, soweit es die Bedürfnisse des Krieges erlauben. Die Planung weiterer 300 Gemeinschaftshäuser stehe kurz vor dem Abschluß. Es sei zu hoffen, daß soeben nach dem Kriege großzügig, wie der Führer es befohlen, der Bau der Gemeinschaftshäuser durchgeführt werden könne. Genau so wie unsere tapferen Soldaten über die Vorkämpfer der alten verfallenen und verfallenen Welt gefügt haben, habe der Gemeinschaftsgebanke über das individualistische und egoistische Manchestertum gefügt. „Wir Nationalsozialisten“, so schließt Dr. Ley seinen Artikel, „haben ein klares, eindeutiges Ziel. Wir haben dieses Ziel in unserem Volke schon bereits in vielen verwirklicht. Die Gemeinschaft ist Tatsache geworden. Europa marschiert, und an der Spitze Europas marschiert Deutschland in eine schönere und bessere Zukunft der Gemeinschaft.“

General der Flieger Mayer

Der Führer und Oberste Befehlshaber hat den Befehlshaber und Kommandierenden General im Luftgau IV, Generalleutnant Wilhelm Mayer zum General der Flieger ernannt.

General der Flieger Mayer wurde am 7. Oktober 1886 in Urad im Schwarzwald geboren, trat im Juli 1905 in das Grenadierregiment König Karl (5. Württembergisches) Nr. 123 ein und wurde am 17. November 1906 zum Leutnant ernannt. Nach Abolvierung der Kriegsakademie wurde er knapp vor Beginn des Weltkrieges zum 71. Bataillon I kommandiert, ging aber dann mit seinem Regiment ins Feld. Nach einem halben Jahr wurde er in den Generalstab berufen und war als Generalstabshauptmann in höheren Kommandostellen auf den verschiedensten Kriegsschauplätzen tätig. Nach dem Kriege finden wir ihn zuerst bei jenem Regiment dann abwechselnd bei württembergischen Freiwilligenregimentern, im Generalstab und im Ministerium. Als Major und Oberstleutnant war er an der Kavallerieschule in Hannover als Lehrer tätig; als Generalstabchef des Wehrregimes Elbing wurde er Oberst und als Kommandeur der Fliegerabteilung und am 1. August 1937 Generalmajor, am 1. Juli 1938 Befehlshaber und Kommandierender General im Luftgau IV (Dresden) und in dieser Stellung am 1. August 1939 Generalleutnant.

General der Flieger Mayer erwarb nebst vielen anderen Auszeichnungen schon bald nach Beginn des Weltkrieges das *E.K. II.* im Jahre 1916 das *E.K. I.*, das Ritterkreuz I. Klasse des Sächsischen Albrechtsordens mit dem Schwerten, das Ritterkreuz des Württembergischen Militär-Verdienst-Ordens und das Österreichische Militär-Verdienstkreuz sowie im gegenwärtigen Kriege die Spange zum *E.K. II.*

Wolfsplage in Jämtland. Wie „Nya Dagligt Allehanda“ meldet, griffen in den letzten Tagen verschiedentlich Wölfe die Rentierherden in der schwedischen Provinz Jämtland an. Der Hunger treibe die Raubtiere bis dicht an die menschlichen Behausungen. In vielen Orten seien von Wölfen gerissene Rentiere gefunden worden.

Todesurteil vollstreckt

Am 31. Januar 1941 ist der am 7. März 1914 in Gelsenkirchen geborene Joachim Koerner hingerichtet worden, den das Sondergericht in Halle (Saale) als Volksschädling zum Tode verurteilt hat. Koerner, ein vielfach vorbestrafter Gewohnheitsverbrecher, hat unter Ausnutzung der Verdunkelung zahlreiche Einbrüche verübt.

Frauenmörder hingerichtet

Am 31. Januar ist der am 20. September 1921 in Wörtitz geborene Helmut Hessel hingerichtet worden, den das Sondergericht in Halle (Saale) wegen Mordes zum Tode und zu lebenslänglichem Ehrverlust verurteilt hat. Hessel hat seine Frau, die Mutter seines Kindes, ermordet, um sich der ihm erwachsenden Verpflichtungen zu entziehen.

Feldpostmörder hingerichtet

Am 1. Februar 1941 ist der am 10. März 1910 in Neuhaus am Inn geborene Franz Breitenhauer hingerichtet worden, den das Sondergericht in Nürnberg als Volksschädling zum Tode und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf Lebenszeit verurteilt hat. Breitenhauer hat viele Feldpostsendungen unterschlagen und beraubt.

Todesurteil an Volksschädling vollstreckt

Am 1. Februar ist der am 29. April 1906 in Magdeburg geborene Herbert Weger hingerichtet worden, den das Sondergericht in München als Volksschädling zum Tode verurteilt hat. Weger war ein Gewohnheitsverbrecher, der während des Krieges als Volksschädling Soldaten und Soldatenfrauen betrogen und bestohlen hat.

Turnen, Spiel, Sport

Favoritenfolge in der Fußballbereichsklasse

In der Bereichsklasse gab es am Sonntag vier Spiele, die ohne Überraschung blieben. Sportfreunde 01 Dresden hielten sich gegen den Dresdner SC gut und gaben sich erst nach Kampf mit 0:3 (0:1) geschlagen. Riesaer SV kam knapp mit 2:1 (1:0) zu beiden Punkten im Kampf gegen FC Hartha, für den die Lage immer aussichtsloser wird. Der Chemnitzer SC unterliegt seine gegenwärtig sehr gute Form durch einen klaren 9:0-Sieg (3:0) über Wader Leipzig, und schließlich mußte VfB Glauchau von SC Planitz eine 0:5-Niederlage (0:2) einstecken.

Die Tabelle hat folgenden Stand:

1. Dresdner SC	15 Sp.	13 gew.	81:15 T.	28:2 P.
2. Riesaer SV	15 Sp.	8 gew.	46:27 T.	22:8 P.
3. SC Planitz	15 Sp.	8 gew.	53:34 T.	21:9 P.
4. Polizei-SC Chemnitz	14 Sp.	8 gew.	61:37 T.	17:11 P.
5. Tura 99 Leipzig	14 Sp.	7 gew.	36:29 T.	17:11 P.
6. Chemnitzer FC	15 Sp.	7 gew.	34:29 T.	17:13 P.
7. Fortuna Leipzig	13 Sp.	6 gew.	27:34 T.	13:13 P.
8. VfB Leipzig	12 Sp.	3 gew.	21:29 T.	8:16 P.
9. Sportfr. 01 Dresden	14 Sp.	4 gew.	36:51 T.	10:18 P.
10. FC Hartha	15 Sp.	5 gew.	35:40 T.	10:20 P.
11. Wader Leipzig	13 Sp.	2 gew.	21:59 T.	5:21 P.
12. VfB Glauchau	15 Sp.	0 gew.	15:84 T.	2:28 P.

Fußball in der 1. Klasse

In der 1. Fußballklasse kam es nur zu wenigen Spielen, da mehrere Treffen ausfielen. Von den Punktspielen sind folgende Ergebnisse zu melden: Sportbezirk Plauen Teutonia Nechylau gegen 1. SV Reichenbach 0:0. VfB Rodewich gegen SV Treuen 6:1. Sportbezirk Zwidau: SG Zwidau gegen TuSV Brand 5:3. Meerane 07 gegen Turngemeinde Wiltau 5:1. Sportbezirk Mulden-Zschopau: FC 99 Mittweida gegen TSG Mittweida 1:1. Döbelner SC gegen SG Burgstädt 11:0. VfL Waldheim gegen FC Geringwalde 6:0. Sportbezirk Chemnitz: Sportvereinigung 01 Chemnitz gegen SV Gröna 0:4. Viktoria Eintracht gegen Sportfreunde Hartha 1:3. Germania Schöna gegen SC Limbach 5:0. Sportbezirk Dresden: Staffel 1: Reichsbahn-SC Dresden gegen SC 04 Freital 3:4. Sportlust Dresden gegen Südwest Dresden 1:2. Sportfreunde Freiberg gegen SC Heidenau 3:8. Staffel 2: TSV Pirna gegen Dresdenia Dresden 2:2.

Triumph der Gebrüder Stadel

Alle Titel im Gerätturnen errungen.

Die zweiten Deutschen Meisterschaften im Gerätturnen, die in der Karlstr. 10er Markthalle vor rund 8000 Zuschauern mit dem Kürturnen der „13 Vesen“ abgeschlossen wurden, gestalteten sich zu einem einzigartigen Triumph für die Gebrüder Stadel, die auf sämtliche Titel Vorschlag legten.

Flieger Willi Stadel wurde nach einem spannenden Kampf mit seinem Bruder Karl Zehntamtsmeister und außerdem Einzelmeister am Reck, Barren, Langsperd und im Bodenturnen. Felixweibel Karl Stadel siegte am Seitperd und kam weiterhin zusammen mit seinem Bruder Willi gemeinsam zur Meisterschaft am Reck und am Langsperd.

Kurt Krösch, Leuna, der Deutsche Meisterschaften 1940, der nach dem Kürturnen am Pferd noch an sechster Stelle lag, arbeitete sich arohartia vor und erreichte noch den dritten Platz vor dem Münchener Hans Friedrich, dem Stuttgarter Eugen Göggel und Walter Steffens (Lützenheid), der durch prachtvolles Kürturnen vom elften auf den fünften Platz vorrückte, den er mit Steffens teilte.

Nach den Deutschen Meisterschaften in Karlsruhe wurde die Deutschlandriege aufgestellt, die am 4. Februar in Laub (Waben) und am 6. Februar zum ersten Male im wieder deutschen Stralburg turnen wird. Sie lautet: Karl Stadel, Hans Friedrich, Helmut Wang, Heinrich Braun (Düsseldorf), Edmund Hainz (Frankfurt a. M.), Karl Weischedel, Georg Strobel, Max Walter (Weinheim), Rudolf Gauch, Emil Anna und Richard Neuther.

Berliner Schlittschuhclub Eishockey-Gruppenieger.

Die Eishockeygruppenispiele zur Deutschen Meisterschaft wurden in der Gruppe III mit der Begegnung des Berliner Schlittschuhclubs mit der NSZG. Komolan im Berliner Sportpalast abgeschlossen. Die Vertreter des Subetengaus, die bereits am Vortag in einem Freundschaftskampf gegen Not-Weiß-Berlin mit 1:9 Toren hoch geschlagen worden waren, waren auch diesmal dem Reichshauptstädter klar unterlegen. Der Schlittschuhclub siegte glatt 6:0 und wurde damit nach der Wiener SG, Not-Weiß-Berlin und SC. Meiersee als vierter und letzter Gruppensieger ermittelt. Viel umjubelt wurden wieder die Vorführungen der Teilnehmer der Paartauschmeisterschaft, allen voran das Weltmeisterpaar Mari und Ernst Vater.

Ämtlicher Teil

Öffentliche Erinnerung an die Steuerzahlung.

- Es wird an die Zahlung der folgenden Steuern erinnert:
1. Der am 10. Februar 1941 fälligen Umsatzsteueranzahlungen,
 2. der am 10. Februar 1941 fälligen Vermögensteuerzahlungen,
 3. der am 10. Februar 1941 fälligen Aufbringungsumlage,
 4. des bis zum 20. Februar 1941 abzuhührenden Kriegszuschlags zum Kleinhandelspreis für Herstellung von Bier, Tabakwaren und Schaumwein (eigen. Steuerzahler),
 5. der am 5. Februar 1941 fälligen sowie der bis zum 20. Februar 1941 zu entrichtenden Lohnsteuer, einschließlich der Sozialausgleichsabgabe der polnischen und jüdischen Arbeitnehmer, der Wehrsteuer und des Kriegszuschlags zur Lohnsteuer,
 6. der bis zum 10. und 20. Februar 1941 zu entrichtenden Verberungsteuer,
 7. der bis zum 10. Februar 1941 zu leistenden Abschlagszahlungen auf Versicherungssteuer,
 8. der bis zum 15. Februar 1941 abzuhührenden Börsenumsatzsteuer,
 9. des Steuerabzugs von Aufsichts- ratsvergütungen und — bei beschränkt steuerpflichtigen Aufsichtsratsmitgliedern — des Kriegszuschlags zur Einkommensteuer,
 10. der Kapitalertragsteuer und des Kriegszuschlags zur Kapitalertragsteuer.

Diese Steuerabzugsbeträge sind binnen einer Woche nach Zustleßen der Vergütung oder des Kapitalertrages abzuführen.

Wer nicht pünktlich zahlt, hat einen Säumniszuschlag von 2 v. H. des rückständigen Steuerbetrags verurteilt und sofortige Zwangsvollstreckungsmaßnahmen zu erwarten. Die Schonfrist ist weggefallen.

Finanzamt Sebnitz, 3. Februar 1941.

Nichtamtlicher Teil

Gäste kommen

durch eine Anzeige in der Sächs. Elbzeitung

Einen nicht ganz erwarteten Ausgang nahm in Mannheim im das Eishockeygruppenispiel der Gruppe IV zwischen dem Mannheimer GHC. und dem FC. Riffen. Die Mannheimer siegten 2:0 und wurden damit Gruppenzweiter hinter dem ungeschlagenen SC. Meiersee.

Bei den Schmeißerfahrten des Vereines Mitte in Oberhof wurde Kombinationsieger der Gebrüder Holland (Schmiedefeld). Im 15-Kilometer-Langlauf siegte der H. Mann Möller (Schmiedefeld) in 1:08:30 Std. Sieger des Sprunglaufs wurde Rudi Gering (Hrosen) mit Sprüngen von 71, 61 und 64 Meter.

In Sahnucke wurden die ersten Vobrennen dieses Winters durchgeführt. Die Wettbewerbe im Zweierbob- und im Viererbobrennen gewann der frühere Olympiasieger Leutnant Bodmann.

Horst Haber deutscher Kunstlaufmeister.

Am Eisport ist mit der Kunstlaufmeisterschaft der Männer 1941 in Essen eine wichtige Entscheidung gefallen. Der Vorkampfsieger Horst Haber (München) sicherte sich zum drittenmal den deutschen Titel. Als Zweitbesten erwies sich der Wiener Edi Naba, während die drei nächsten Plätze von dem Wiener Helmut Nwab und den Berlinern Ulrich Kuhn und Erich Zeller belegt wurden.

Die neuen Amateurbogmeister

Nordmark gewinnt Dr. Frid-Chrenpreis.

Nach einwöchiger Dauer haben die deutschen Amateurbogmeisterschaften mit den Schlußrunden in der Breslauer Jahrhunderthalle ihren Ausklang gefunden. Mit wenigen Ausnahmen setzten sich wieder unsere bewährten Kräfte aus der Nationalstaffel durch, und dennoch blieben Überraschungen nicht aus. So wurde der frühere deutsche Meister Heese im Weltergewicht nach seinem Sieg in der Vorkampfrunde über Europameister Murach (Dessau) von dem Hamburger Raesche ausgepunktet und Mittelgewichtsmeister Pepper verlor ansgerchnet in seinem 100. Kampf seinen Titel durch Disqualifikation wegen Treffschlages an den Hamburger Karl Schmidt, der noch im Vorjahr die Krone im Halbschwergewicht innehatte und hier in seinem Landsmann Baumgarten einen würdigen Nachfolger fand. Im Schwergewicht wurde Olympiasieger Klinge von unserem erfolgreichen Nationalbörner Heintzen Hoff abgelöst, und im Vantamgewicht trat Schiller (Berlin) das Erbe von Wille an. Von den alten Meistern setzten sich somit nur drei, Obermauer (Wien) im Fliegengewicht, Graaf (Berlin) im Federgewicht und Europameister Nürnberg (Berlin) im Leichtgewicht, wieder mit Erfolg durch.

In der Vereichsmanuschaftsmeisterschaft blieb wieder Nordmark mit seinen drei Meistern Raesche, Schmidt und Baumgarten sowie einem zweiten (Göble) siegreich und gewann damit den Ehrenpreis des Reichsministers Dr. Frid.

Die neuen Meister in den einzelnen Klassen heißen: im Fliegengewicht Obermauer (Wien), im Vantamgewicht Schiller (Berlin), im Federgewicht Graaf (Berlin), im Leichtgewicht Nürnberg (Berlin), im Weltergewicht Raesche (Hamburg), im Mittelgewicht Schmidt (Hamburg), im Halbschwergewicht Baumgarten (Hamburg), im Schwergewicht Heintzen Hoff (Oldenburg).

Kleine Sportnachrichten

Köblin wird Neufels Gegner sein. Nachdem Neufel im ersten Ausscheidungskampf zur deutschen Meisterschaft im Schwergewicht der deutschen Verhörer den Bonner Heuser geschlagen hat, ist nun auch der zweite Ausscheidungskampf durchgeführt worden. In Hamburg hat der frühere deutsche und Europameister Arno Köblin (Plauen) den Kölner Werner Sella in der 4. Runde entscheidend geschlagen. Köblin hat dadurch das Anrecht zu einem weiteren Ausscheidungskampf mit Walter Neufel erworben. Der Sieger aus diesem Kampf gilt als Herausforderer gegen Meister Lazet.

Wiener Gewichtheber siegten in München. Der Rückkampf der Gewichtsheberstaffeln von Wien und München in der Hauptstadt der Bewegung wurde von den Gästen mit einem Gesamtergebnis von 1942,5 gegen 1872,5 der Münchener gewonnen. Nachdem die Bayern vor wenigen Wochen in Wien mit knapp 2,5 Kilogramm siegreich waren, haben die Wiener durch ihren Erfolg sich den Martones-Wanderpreis zurückgeholt.

England muß seinen Pferderennsport einstellen. Die Grand National Steeplechase in Liverpool, die früher die Verzehrung das „schwerste Hindernisrennen der Welt“ führte, wurde abgesetzt und damit wird eine über hundertjährige Tradition gebrochen, zum erstenmal seit 104 Jahren wird dieses Rennen ausfallen. Unter den Schlägen der deutschen Luftwaffe sieht England auch keine Möglichkeit, das Rennen auf einer anderen Bahn durchzuführen.

Zoe Louis schlug Burmann t. o. Zum 13. Male verteidigte der Vorweltmeister Zoe Louis seinen Titel mit Erfolg. Im New Yorker Madison Square Garden schlug er seinen Herausforderer, den Amerikaner Ned Burmann, einen Schützling von Jack Dempsey, in der fünften Runde t. o.

Die staatliche Sportaufsicht

Sportbereichsführer Gruber vor seinen Mitarbeitern

Die Arbeitsstauung, zu der die Bezirksführer und die Bereichsachwarte und Bereichsachwärtinnen des NSRL-Sportbereiches Sachsen nach Dresden geladen waren, wurde getragen von den sie abschließenden, grundlegenden Ausführungen, die Sportbereichsführer Gauamtsleiter Kurt Gruber über die staatliche Sportaufsicht gab. In keinem anderen Sportbereich und Gau ist die Entwicklung soweit fortgeschritten wie in Sachsen. Hier sind

die staatlichen Sportdezernenten in den 27 Land- und 22 Stadtkreisen bereits eingesetzt

und nehmen jetzt ihr Amt auf. Wie Sportbereichsführer Gruber zugleich der Leiter der staatlichen Sportaufsicht in Sachsen ist, so sind überall die Amtsträger des NSRL, die Sportbezirksführer, die Sportkreisleiter oder Ortsgruppenführer, zugleich die staatlichen Sportdezernenten in den Land- und Stadtkreisen.

Der Sportbereichsführer zeichnete dann das Ausgabegebiet der Sportdezernenten auf, die auch in den Stadtkreisen mit den hier und dort bereits bestehenden städtischen Dezernenten nicht perioneneins sind. Sie haben vielmehr, in Vertretung der Staatsführung und in deren besonderen Auftrag, die Sportaufsicht auszuüben; sie haben maßgebenden Einfluß auf die Staatsgestaltung und insbesondere die Durchführung des kommenden Uebunghätigkeites zu überwachen. In dieser staatlichen Anerkennung der Amtsträger des NSRL, die nun als Sportdezernenten auch die übrigen Uebungsgruppen treibenden Organisationen zu betreuen haben, sieht der Sportbereichsführer einen wichtigen Schritt der Entwicklung, die schließlich auch zur völligen Eingliederung der Bereichs-, Bezirks- und Kreisämter des NSRL in die Gau- und Kreisämter der NSDAP. führen wird.

Erstmalig nahmen auch die Bereichsachwärtinnen an einer Arbeitsstauung teil, nachdem im vergangenen Jahr die Neuaustrichtung der Uebungsgruppen der Frau auch zu einem Umbau in der Organisation und zur Einrichtung dieser Fachwärtinnen-Kemter geführt hat. Die Frau verwaltet jetzt auch im Sport sich und ihre Belange selbst.

Weiten Raum in den Beratungen, die zum Teil auch interneren Verwaltungstragen galten, nahm auch

das neue Vertragswort „NSRL-AdF.“

ein. Hier werden nun in den nächsten Wochen die in den Vereinen und Kreisen vorgehenden Arbeitsgemeinschaften aus den Vertretern der beiden Vertragspartner gebildet werden, die dann ihre Tätigkeit zum Nutzen der gemeinsam betreuten Uebungsgruppen aufnehmen werden. Im allgemeinen wird der NSRL keine Sportart in diese Arbeitsgemeinschaften abordnen. Nach dem neuen Vertrag gehören nur noch die Wettkampgruppen der Betriebsportgemeinschaften dem NSRL an. Nach dem augenblicklichen Stande sind es in Sachsen die Wettkampgruppen von 176 Betriebsportgemeinschaften mit 5871 Mitgliedern, von denen allein 4490 Fußball betreiben. An der Spitze steht der Sportbezirk Dresden (Wettkampgruppen von 95 Betriebsportgemeinschaften mit 3131 Mitgliedern) vor dem Sportbezirk Leipziger Schlachtfeld (Wettkampgruppen von 46 Betriebsportgemeinschaften mit 1841 Mitgliedern).

Die hohen Erfolge, die Sachsen auf allen Gebieten aufzuweisen hat, berechtigen nach den Ausführungen des Bereichs-sportwartes Kabner nicht, neben der Betreuung der Spitzenkämpfer nun auch die Uebung der Freizeitarbeit zu veranlassen. Die Lehrtätigkeit wird sich daher im kommenden Jahr fast ausschließlich auf

die Heranbildung von Uebungsleitern

beschränken, an denen es den Vereinen am meisten fehlt. Lediglich ein Sonderfond bleibt dem Leistungsport vorbehalten. Die Lehrtätigkeit selbst wird in die Reihe verlegt.

Im Veranstaltungplan für 1941 sind neben den Meisterschaften der einzelnen Fachgebiete die vier großen Bereichsoffenen Veranstaltungen vorgesehen:

Augustusburg, Pfaffenberg, Lugturm, Hochwald

(zugleich offen für die Bereiche Schlesien und Subetenland). Die Träger der übrigen Veranstaltungen sind die Bezirke, denen auch aufgegeben wurde, möglichst im Frühjahr und im Herbst große Massenfeste zu veranstalten. Hinzukommen noch die nun auf Grund des Vertrages mit AdF. gemeinsam durchzuführen den Großveranstaltungen: Tag des Waldlaufes, Tag des volkstümlichen Schwimmens, Silaufens usw. Schließlich müssen noch Wege gesucht werden, daß Sachsen die jetzt an Bayern verlorene Führung in der Beteiligung an den deutschen Leichtathletischen Vereinsmeisterschaften zurückgewinnt. Daß Sachsen sonst nicht stehengeblieben, sondern vorwärtsgeschritten ist, wurde dem Bereichsführer vom Stabsleiter des Reichsportführers auf Grund des bereits bekannten Leistungsberichtes des Sportbereiches ausdrücklich bestätigt.

Schriftleiter Walter Heke, Bad Schandau, zugleich verantwortlich für den gesamten Inhalt, Druck und Verlag: Sächsische Elbzeitung Bad Schandau. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 7 gültig.



Der Briefwechsel

verlangt auch beim Handwerker geschmackvolle Geschäftsdruk-sachen mit eigenem Namensdruck. Alle Drucksachen, die der Gewerbe- und Handelsbetriebe braucht, liefert die BUCH- und KUNSTDRUCKEREI Sächsische Elbzeitung, Bad Schandau



Offen Zeitung- ein Salbau Manuff!

Nach kurzem Krankenlager verschied geduldig und gefaßt, für uns ganz unerwartet unsere liebe, gute Schwester, Schwägerin und Tante

Gelma Helene Biener

* 19. 3. 1876

† 1. 2. 1941

Ihr Leben war Arbeit und Verzicht

Bad Schandau, Annaberg (Erzgeb.); Chemnitz, Königstein (Elbe), 3. Februar 1941

Martha Heinrich geb. Biener
Ernst Biener und Frau
Emil Biener und Familie
Wilhelm Heinrich

Beerbigung Dienstag, den 4. Februar 1941, 13,15 Uhr vom Trauerhaus, Bautenstraße

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme durch Wort, Schrift und Kranzspenden, sowie ehrendes Geleit beim Heimgange meiner lieben Mutter, Schwieger- und Großmutter

Frau Hedwig vermw. Berger

geb. Friedrich

sei auf diesem Wege allen herzlich gebant

Altendorf, 3. Februar 1941

In stiller Trauer
Familie Paul Lankst

Christlicher Frauendienst

Bad Schandau

Die Mitglieder versammeln sich am Dienstag, dem 4. 2., mittags 13 Uhr in der Bautenstraße, um unser heimgegangenes Mitglied

Fräulein Selma Biener

auf dem letzten Wege zu geleiten

Lieferschein-Blocks
laufend nummeriert, mit Durchschreibblatt, stellt her
Druckerei der Elbzeitung